

BDL spezial

Fachmagazin der Landjugend
Ausgabe 2/2020



WAS BLEIBT?

Was steht drin...

- 03** Editorial
- 04** Gekommen, um zu bleiben
- 06** Die Landjugendumfrage
- 11** Wenn die Natur lauter ist als der Alltag
- 12** Hitzige Gespräche?
- 13** Verschnaufpause fürs Klima
- 14** Einzigartig und nichts Besonderes
- 16** „Wer Unterstützung braucht, ist uns willkommen“
- 21** Corona fördert traditionelle Rollenbilder
- 22** Briefe aus Hessen
- 25** Gummistiefelkegeln? Klorollen-Dart?
- 26** Lichtblicke einer Krise?!
- 27** Positiver Nebeneffekt
- 28** Smarte Jugendarbeit ganz praktisch
- 29** Mensch, ärgere dich nicht
- 30** Anpacken, statt lang schnacken
- 31** Spielen, Schätzen und Tradition trotz Abstand
- 32** A Inderfju mid di zwa Middlfränggischn Kabbos

- 33** Gemeinsam durch den Lockdown
- 34** 55 Jahre Landjugend Zaubach
- 35** 10.000 Euro für jungen Einsatz fürs Land
- 36** Was war?
- 39** Termine / Impressum

21



Mehr Gleichberechtigung

Homeoffice, Haushalt und Kinderbetreuung – Mama macht das schon! In der Corona-Zeit wurde deutlich, wie stark die traditionellen Rollenbilder in unserer Gesellschaft immer noch verankert sind. Höchste Zeit also, um mit der Bayerischen Jungbauernschaft gegenzusteuern, die mit ihrem Positionspapier zur Gleichberechtigung nicht nur Staub aufwirbelt.

22



Schreiben gegen den Stillstand

Erst war es nur ein Brief, den Sarah Kalhöfer ihrer Freundin Lea schrieb. Denn ein paar Wochen später hatten sie sich an der Nordsee-Küste treffen wollen. Daraus wurde Corona-bedingt nichts. Also schrieb die 22-Jährige ihrer Landjugend-Freundin einen zweiten Brief, dann einen dritten... - bis sie sich im September 2020 schließlich wiedersahen.

30



Wie Hilfe das Dorf zusammenhält

Anderen zur Seite stehen – das gilt für die Landjugend auch zu Corona-Zeiten. Egal ob Masken nähen oder für andere zur Apotheke gehen, Einkäufe erledigen, Einsamkeit vertreiben oder den Hund ausführen. Bundesweit hat die Landjugend angepackt und mit ihrem Engagement für Zusammenhalt im Dorf gesorgt. Hier ein paar Beispiele aus niedersächsischen Landjugendgruppen.

Editorial

Was bleibt?

Mit dem Fernglas in die Zukunft schauen? Kein leichtes Unterfangen. Wir haben es trotzdem versucht und wollen in dieser Ausgabe ergründen: Was bleibt nach dieser Zeit des endlosen Händewaschens und Masketragens, der Videokonferenzen und der glücklosen Feiern mit Abstand? Was nehmen wir aus dieser merkwürdigen Zeit mit, in der von einem Tag auf den anderen ehemals Unumstößliches einfach umgestoßen wurde?

Genauer will ich nicht werden, denn ehrlich – ich kann es nicht mehr hören und lesen. Wenn Menschen anfangen, sich gegenseitig die kleinste moralische Verfehlung vorzuwerfen, haben wir ein Problem. Ich bin doch nicht automatisch besser als andere, nur weil ich zu Hause bleibe und feststelle, dass auch Online-Weinproben funktionieren. Die Kirche im Dorf und die Selbstgerechtigkeit ruhen lassen – das ist die Devise der Stunde, damit wir unsere Gesellschaft nicht vergiften. Nachfragen und miteinander reden (S. 12), statt sich künstlich aufzuregen, ist ein Rezept, das zumindest für mich aufgeht.

Die Corona-Zeit hat viel verändert. Das Arbeitsleben, die Jugendverbandsarbeit, die Zukunftschancen... Wir, die in dünn besiedelten Landstrichen leben, wurden auf einmal beneidet um die frische Luft und den Platz, den wir haben. Natürlich ist Abstand halten auf dem Land definitiv leichter als in Häuserschluchten, in denen Kinder nicht mal mehr auf Spielplätze durften. Auch das Klima konnte verschnaufen. Und jetzt? Einfach weitermachen wie bisher (S. 13)?

Gerade hatten wir das Interview mit einem der beiden ChefInnen der nagelneuen Deutschen Ehrenamtsstiftung (ab S. 16) im



Kasten, als die ein Förderprogramm zur Stärkung und Förderung von Engagement und Ehrenamt im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auflegte. Vielleicht kann euch das helfen, die Ausnahmesituation besser zu bewältigen. Alle Details dazu gibt's unter www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderung. Das Interview solltet ihr trotzdem nicht verpassen. Das hat Hand und Fuß wie die vielen Beiträge, die uns von euch erreichten.

Foto: privat

Schon die Landjugendumfrage (ab S. 6) lässt kaum Zweifel zu, dass wir uns weiter digital treffen. Aber echte Treffen, der Spaß im Erlebniskosmos Landjugend und beim gemeinschaftlichen Anpacken werden als gemeinsame „Quality Time“ noch wichtiger werden, weil sie es sind, die unser Wir-Gefühl prägen. Danke dafür. Auch für die Briefe aus Hessen (ab S. 22), die unter die Haut gehen. Danke für das Klorollen-Dart (S. 25), das Digitale Tagungshaus (S. 28) und den aus der Zukunft kommenden Blick auf die Landwirtschaft heute (S. 26), für eure Hilfsaktionen (ab S. 30) und das Open-Air-

Mensch-ärgere-dich-nicht (S. 29). Besser lässt sich kaum zeigen, dass wir uns nicht unterkriegen lassen und füreinander einstehen. Das alles bleibt!! Genau wie unsere Lust aufs Zukunft-Gestalten. Denn egal was kommt: Landjugend hält zusammen. Diese Gemeinschaft bleibt.

Wir sehen uns!
Eure Mara



Gekommen, um zu bleiben

Der Landjugend-Leitartikel

Wer hätte geahnt, dass es für lange Zeit das letzte Mal war, dass wir uns persönlich gesehen haben? Bei unserem Parlamentarischen Abend gab es statt Händeschütteln und Umarmungen Desinfektionsmittel. Zurück zu Hause war plötzlich alles auf Null. Niemand hätte sich vorstellen können, dass wir nur noch für die wichtigsten Erledigungen aus dem Haus gehen würden, dass Computer und Handy unser Draht zur Außenwelt werden, dass Freunde wegen eines Virus ihren Job verlieren würden, Dorfkneipen, Vereinshäuser dicht machten, dass wir den Tag des offenen Hofes verschieben und den Deutschen Landjugendtag absagen müssen...

Das war im Januar 2020, als ich erstmals von dem Corona-Virus hörte, nicht nur undenkbar; das war unmöglich. Und trotzdem ist es passiert. Alles ist anders. Auch die Landjugendarbeit. Sich nicht persönlich zu sehen und doch gemeinschaftlich Entscheidungen zu treffen. Ich weiß nicht mehr, wie viele Onlinetools wir in Bundesvorstand und Geschäftsstelle ausprobiert und wieder verworfen haben, wie viele wir parallel genutzt haben und noch nutzen.

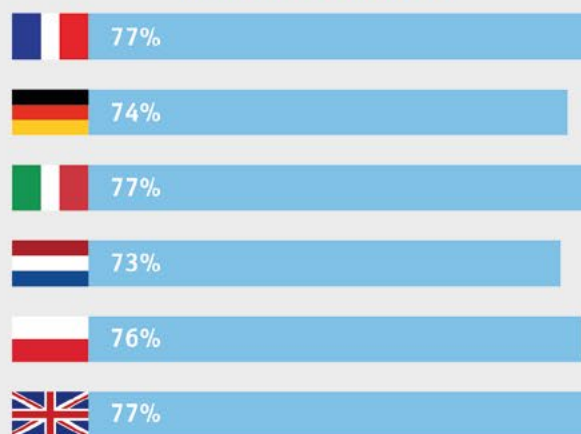
Der Schreibtisch mit Blick auf unseren Hof wurde Haupt-Arbeitsplatz fürs Ehrenamt. Das war auch für die Familie ungewohnt: Ein halbes Jahr fast nie unterwegs. Immer zu Hause. Und ich hatte Glück. Die Internetleitung ist bei uns auf dem Weingut schnell, so dass wir gut arbeiten konnten. – Uns im Bundesvorstand abstimmen, der Landjugend eine Stimme geben, die Probleme der Vereine und Verbände in den ländlichen Räumen für die Bundespolitik greifbar machen: Was passiert mit Vereinen und Verbänden, die durch Corona in finanzielle Notlage kommen? Viele Bundestagsabgeordnete haben die Forderung nach einem Auffangnetz für Jugendverbands- und Jugendarbeit zu der ihren gemacht und reagiert. Dafür war es für uns wichtig zu wissen, was vor Ort, was in den Landesverbänden passiert. Da war Corona durchaus auch ein Qualitätstest für die Kommunikation in unserem Jugendverband, den wir sicher nicht überall bestanden haben.

Wie auch, wenn alle Sitzungen in virtuelle Räume verlagert werden, es aber nach wie vor noch an zuverlässiger Internetverbindung fehlt. Ist nicht so gut, wenn die Moderation der Vorstandssitzung mal nichts mehr sehen kann oder nur noch knarrend zu hören ist. Oder die Landmaschinen vorm Fenster so laut sind, dass auch 250 Kilometer weiter fast der Laptop vibriert. Aber es läuft: Berichte, punktgenaue Absprachen und konkrete Planun-

gen sind super möglich. Sobald es allerdings an kreatives Arbeiten oder auch den klassischen Stammtisch geht, wird es schwer. Es fehlt die nonverbale Kommunikation genauso wie das Wilde-Durcheinander-Reden, es fehlt das Sich-Anschauen und auch die Gespräche am Rande, die leider kaum noch geführt werden.

Bestes Beispiel dafür war die erste Online-Bundesmitgliederversammlung Ende April, bei der das Abstimmungsprozedere und das sich gegenseitige Beobachten fast die Freude über das Wiedersehen erstickten. Das

Gleichheit vor dem Virus



Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu?
„Die COVID-19-Krise hat uns daran erinnert, dass wir unabhängig von unserer Herkunft als Menschen im Grunde alle gleich sind.“



wird beim nächsten Mal besser. Und noch besser wird es, wenn wieder uns real wiedersehen können.

Natürlich tagen nicht nur wir online: auch Arbeitskreise, Arbeitsausschüsse, Vorstände, ReferentInnen und GeschäftsführerInnen verschiedener Ebenen des BDL. Alles haben wir vorübergehend ins Netz verlegt. Und immer wieder stellen wir fest, dass eben nur teilnehmen kann, wer eine stabile Internet-Verbindung besitzt. Dass die im ländlichen Raum immer noch keine Selbstverständlichkeit ist, ist ein Armutszeugnis für unser Land und muss sich dringend ändern.

Denn wir wissen, auch wenn die Corona-Einschränkungen irgendwann verschwinden: Die virtuell-visuellen Treffen und Konferenzen sind gekommen, um zu bleiben. Das gilt auch für die Arbeitsweise unserer Geschäftsstelle. Schnell hatten wir dafür gesorgt, dass unsere KollegInnen im Homeoffice arbeiten können und sollen. Auch wenn das nicht für alle gleichermaßen gut funktioniert – weil zum Beispiel Ablage, Ordner und Post zum Teil in

Papierform erfolgen oder nicht alle einen Arbeitsraum zur Verfügung haben – stellten wir fest, dass unsere Geschäftsstelle mindestens genauso produktiv arbeitet wie in Büropräsenz. Das wird die Arbeitsorganisation unseres Hauptamtes langfristig verändern.

Gekommen, um zu bleiben, ist auch ein Format, das wir von einem Tag auf den anderen entwickelt haben: unsere Feldrand-Schalte. Immer dienstags, immer 19 Uhr, immer lädt sich jemand aus unserem Bundesvorstand spannende Leute zum Instagram-Live-Chat ein. Das sind 30 kurzweilige Minuten zu Landjugendthemen, mit denen sich die Leute vom Vorstand und Landjugend super kennenlernen lassen. Faszinierend, wie einfach sich übers Handy Menschen vom anderen Ende Deutschlands treffen lassen und wie viel in so einem Live-Gespräch – das sich übrigens auf unserem Account auch später sehen lässt – rüberkommt.

Dabei haben wir übereinstimmend erkannt, dass auch mit den Einschränkungen der Corona-Pandemie das Bewusstsein dafür gewachsen ist, was im Leben zählt. Der erzwungene Stillstand hat den Blick geschärft für das, was wir wirklich brauchen: Nahrung und Sicherheit, Gesundheit und eine Internetverbindung, die uns am Leben teilhaben lässt, Familie und Freunde, Landjugend und Gemeinschaft... Damit verbunden auch die gewachsene Wertschätzung für die Menschen, die fürs Essen und die Gesundheit sorgen, für systemrelevante Berufe von der Pflege bis zur Paketzustellung, von der Müllabfuhr bis zum Lebensmittelhandel. Letztlich sind sie es, die uns aus der Patsche helfen können.

Mit diesen Erfahrungen fürs Land parteilich sein, heißt die Herausforderung der Stunde. Wir wollen keine Normalität, die einfach da weitermacht, wo wir im März aufgehört haben. Wir wollen eine Normalität, in der Landjugend chancengerecht aufwachsen kann, in der junge Menschen in den ländlichen Regionen Perspektiven haben und nicht vergessen werden.

Mit Einstellungsstopps auf der einen und der Verminderung des Ausbildungsangebotes auf der anderen Seite starten viele junge Leute denkbar schlecht ins Berufsleben. Für sie müssen wir die Bedingungen verbessern und auch dafür eintreten, dass die Kosten der Bewältigung der Pandemie nicht einseitig auf ihren Schultern und denen künftiger Generationen lasten. Aus unserer Sicht sind beim Schuldenabbau vorrangig diejenigen heranzuziehen, die von den Krediten profitiert haben bzw. gefördert wurden.

Das werden wir nicht allein durchsetzen können. Aber wenn ein winziges Virus die Welt so verändern kann, wie wir alle es erlebt haben und noch erleben, dann können wir im Schulterschluss mit anderen Jugendverbänden und Gleichgesinnten auch dafür sorgen, dass die nächsten Generationen eine Zukunft haben, in der junge Menschen selbstbestimmt und demokratisch aufwachsen und leben können.

Mara Walz, stellv. BDL-Bundesvorsitzende

Stolz auf das Land in der Krise

39%  61%

68%  32%

54%  46%

65%  35%

42%  59%

39%  61%

Der Umgang meines Landes mit der Krise hat mich stolzer auf mein Land gemacht.

Der Umgang meines Landes mit der Krise hat mich enttäuscht.

Statistik: More in Common (2020)



Digital als Ergänzung, nicht als Ersatz

Die Landjugendumfrage

Was in diesem Jahr alles nicht stattfinden konnte, lässt sich nicht mal schnell an zehn Fingern aufzählen. Allein mit den Veranstaltungen, die bei der Landjugend durch Corona-bedingte Regelungen abgesagt werden mussten, wäre dieses Heft voll. Doch der Blick zurück ist auch einer nach vorn. Das haben wir uns für die Landjugendumfrage zunutze gemacht. Denn von der Arbeit bis zum Ehrenamt – vieles findet in der Zeit der Abstandsregelungen im Netz statt. Wir wollten wissen: Wird das so bleiben? Und was hat sich für dich durch die Corona-Pandemie verändert? Was willst du in die Zeit nach Corona mitnehmen? So unterschiedlich die Antworten ausfallen, in einem sind sich alle einig: Die persönlichen Begegnung kann kein noch so gutes Online-Werkzeug ersetzen.

Digitale Notlösungen

Natürlich eröffnet das Arbeiten im Homeoffice in vielen Branchen neue Möglichkeiten. Nervige Arbeitswege und die persönlichen Vorbereitungen für den Arbeitstag fallen weg. Die Zeit kann so für die Arbeit am Computer besser genutzt werden. Dies gilt allerdings nur, wenn man daheim ungestört arbeiten kann. Dann aber wächst die Lebensqualität durch mehr Freizeit. Viele Betriebe haben sich auf einige Tage Homeoffice pro Woche umgestellt. Das wird zukünftig sicher so bleiben. Auch Seminare oder Vorträge können sehr gut über das Netz organisiert werden. Das eröffnet einer breiteren Masse Zugang und macht sie flexibel und günstiger für die Teilnehmenden. Das sollte beibehalten werden.

Allerdings fallen diese Arbeitsweisen in der praktischen Landwirtschaft völlig weg. Ein Feld bearbeitet sich - trotz moderner Technik - nicht allein und auch moderne Milchviehställe mit automatischer Fütterung und automatischen Melksystemen erfordern eine direkte Überwachung der Vorgänge im Stall. Der Berufstand lebt vom direkten Kontakt zu den Tieren, Pflanzen und zum Boden. Dafür entscheidet man sich bewusst bei der Wahl des Ausbildungsberufes. Man möchte raus und sich körperlich betätigen. Also hat sich bei der Arbeit für mich persönlich nichts verändert. Ich konnte ohne Einschränkung durch Abstandsregeln oder Maske arbeiten. Das ist in der praktischen Arbeit im Stall auch schlichtweg unmöglich.

Privat schränkt mich Corona schon ein. Private Feiern wurden abgesagt, an das Tragen einer Alltagsmaske beim Einkaufen oder z.B. beim Friseurbesuch kann ich mich einfach nicht gewöhnen und auch die Restriktionen auf

verschiedenen Ämtern - „Betreten und Bearbeiten von Anträgen nur nach Terminvereinbarung“ - nerven gewaltig.

Die Arbeit im Verband wird durch Corona erschwert. Die Landjugend in Thüringen lebt von Seminaren, der Berufswerbung an Schulen und Messen und der Betreuung der Lehrlinge in der Berufsschule. All diese Tätigkeiten sind durch die Pandemie-Regelungen weggefallen oder extrem heruntergefahren worden. Auch „Die Grünen Tage“, die Thüringer Langwirtschaftsmesse, fallen aus. Somit mussten wir uns neue Wege suchen, um die Grünen Berufe in die Gesellschaft zu bringen. Das hat sicher die Kreativität gefördert. War aber kompliziert, da auch die SchülerInnen, LehrerInnen oder Eltern für neue Wege offen sein müssen.

Dazu kommt, dass nicht alles digital ablaufen kann. Das ist eine vollkommen andere Arbeitsweise als der direkte Kontakt. Gerade in der Jugendverbandsarbeit zählen die persönlichen Begegnungen mit den Mitgliedern, die Pausen- und Randgespräche. Zudem lässt die Konzentration bei digitalen Sitzungen schneller nach, als das bei persönlichen Begegnungen der Fall ist. Entsprechend wenig möchte ich in die Zeit nach der Pandemie mitnehmen. Ich hoffe einfach, dass wir möglichst schnell zur „Normalität“ zurückkehren können. Leider sieht das im Moment nicht so aus.

Die Herdenmanagerin ist Vorsitzende des Landjugendverbandes Thüringen.

Fotos: privat; Bayerische Jungbauernschaft; Landjugend Württemberg-Baden



Anja Brückner

Neue Ideen

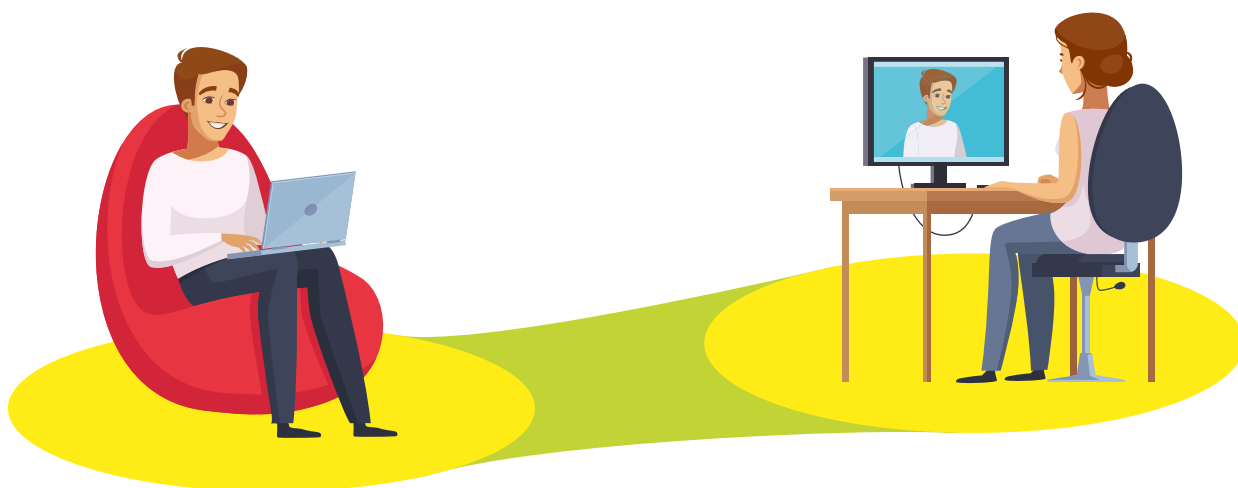
Ich hoffe, dass wir aus der Coronazeit lernen und sowohl positive als auch negative Dinge mitnehmen. Im Ehrenamt habe ich gemerkt, dass man nicht für jedes Thema viele Kilometer fahren muss, sondern auch mal eine kurze Telefonkonferenz genügt. Größere Projekte können wiederum nicht einfach online geplant, vorbereitet und diskutiert werden. Da ist der direkte Austausch wichtig. Außerdem haben mir die persönlichen Treffen mit den anderen Landjugendmitgliedern sehr gefehlt. In meiner Rolle als Berufsschullehrerin wurde mir die Relevanz der Digitalisierung nochmals extrem vor Augen geführt. Hoffentlich werden die bestehenden Defizite nun schneller angepackt. Ich musste jedenfalls in der Unterrichtsvorbereitung kreativer werden. Dadurch entstanden neue Ideen, die ich auch in meinen zukünftigen Unterricht einbinden möchte. Trotzdem wurde mir per-

sönlich wieder klar, wie wichtig der direkte Kontakt ist und dass dieser durch kein Onlinetool der Welt ersetzt werden kann. Wer hätte gedacht, dass ich meine Schüler und Schülerinnen so schnell vermissen würde.

Die 28-Jährige ist Sprecherin des Arbeitskreises für Jugend- und Gesellschaftspolitik der Bayerischen Jungbauernschaft e. V. und arbeitet als Berufsschullehrerin für kaufmännische Berufe sowie Sozialkunde.



Sabrina Hannemann



Das kann keine Webcam

Natürlich gab es auf dem landwirtschaftlichen Gemischtbetrieb meiner Eltern mit Weinbau und Ackerbau, auf dem ich arbeite, coronabedingt einige Besonderheiten. Ins Netz wurde dabei aber nichts verlagert, da die Produktion im realen Leben stattfindet. Ganz anders im Ehrenamt: Zahlreiche Besprechungen, Sitzungen des Landesvorstandes und der Ortsgruppe sowie Fachausschüsse auf regionaler und Bundesebene liefen über Online-Tools wie Zoom oder GoToMeeting. Dabei hat mir der persönliche und direkte Kontakt zu den anderen immer gefehlt. Keine Webcam kann zwischenmenschliche Beziehungen einfangen. Erst recht nicht, da dazu in Deutschland die passende Infrastruktur fehlt. Schon wenn unser Landesvorstand tagte, konnten wegen der teilweise schlechten Breitbandversorgung nie alle flüssig teilnehmen. Für kleinere Besprechungen oder Abstimmungen sind solche Tools sicherlich auch in Zukunft interessant - allein aus ökologischen Gründen.

Natürlich mussten alle geplanten Gruppenabende und sonstige Veranstaltungen wie Lehrfahrten leider abgesagt werden. Ebenso leider mein erster Deutscher Landjugendtag in Wacken. Ich bin froh, dass wir uns mittlerweile wieder treffen dürfen. Leider lässt sich nur sehr kurzfristig planen. Wie es nach der Pandemie weitergeht - wann ist das eigentlich? - und was tatsächlich bleibt, wird sich zeigen.

Der junge Winzer (22) aus Lauffen ist nicht nur Mitglied im Landesvorstand der Landjugend Württemberg-Baden und im Vorstand der Landjugend Lauffen, sondern macht gerade seinen Techniker für Weinbau und Oenologie.



Adrian Rieß

Online-Tools als Ergänzung

Durch COVID-19 hat sich in allen Lebensbereichen einiges verändert - bei unserer täglichen Arbeit, beim Einkaufen, dem Kontakt zu unseren Freunden oder der Landjugend. An vieles hat man sich mittlerweile gewöhnt und manches werden wir in die Zukunft mitnehmen können. In meinem Beruf als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Biologie haben Online-Meetings schlagartig an Bedeutung gewonnen. Was im Januar noch ein kurzes Gespräch im Büro war, ist durch das mobile Arbeiten in Homeoffice jetzt ein ausgedehntes Telefonat über Skype, Zoom, Teams oder ähnliche Plattformen geworden. Sogar internationale Konferenzen finden derzeit so statt. Natürlich vermisse ich den persönlichen Kontakt zu KollegInnen und KooperationspartnerInnen. Auf der anderen Seite spart man viel Zeit und Kosten, da für kurze Meetings im Ausland keine Anfahrt und Übernachtungen nötig sind.

Diese Art der Kommunikation wird auch nach Corona in vielen Berufen bleiben und den Joballtag erleichtern. Was bei mir im Job vielleicht nicht allzu sehr ins Gewicht fällt, macht sich in der Landjugendarbeit stärker bemerkbar. Die Landjugend lebt von Begegnungen und Veranstaltungen - vom persönlichen Austausch. Seit März treffen sich in unserem Landesverband Ortsgruppen gar nicht mehr bzw. nur unter großen Einschränkungen, um

die maximale Personenzahl nicht zu überschreiten und den nötigen Abstand einzuhalten. Hoffeste, Partys, Jugendfreizeiten, Landesversammlungen und gemeinsame Ausflüge wurden für dieses Jahr größtenteils gestrichen.

Einige unserer Ortsgruppen werden aufgrund dieser Einschränkungen kreativ.

Sie organisieren Trecker-Kinos oder -Discos und Online-Kneipenquize. Nicht nur der Austausch zwischen Landesvorstand und Ortsgruppen, sondern auch der Austausch unter den Mitgliedern ist immens wichtig. Gerade Ortsgruppen, die sich im Aufbau befinden oder aus wenigen Mitgliedern zusammensetzen, dürfen in dieser Zeit den Kontakt zu anderen Ortsgruppen nicht verlieren. Wir arbeiten bereits daran, den Austausch der Mitglieder im Netz weiter auszubauen und zu etablieren, da es ungewiss ist, wann wir wieder in großer Runde mit allen Ortsgruppen zusammenkommen können.

Bei uns im Landesvorstand der Rheinischen Landjugend wurden die ersten Vorstandstreffen zunächst online abgehalten. Umso glücklicher waren wir, uns im Sommer endlich einmal wieder persönlich zu sehen. Auch wenn wir einiges verschieben mussten, gibt es weiterhin viel vorzubereiten und durch die aktuellen Bedingungen auch viel zu beachten und zu bedenken. Wir merken, dass die Kommunikation zu Ortsgruppen, die etwas außerhalb des Kerngebietes liegen oder die es noch nicht solange gibt, durch persönliche Treffen und Aktionen deutlich einfacher ist. Zugleich nutzen wir diese Zeit jetzt, um die Infrastrukturen innerhalb der Verbände weiter auszubauen und zu verbessern.

Wie kann man die Kommunikation auch ohne persönliche Treffen stärken? Wie mobilisieren wir auch durch Online-Tools neue Mitglieder und bestehende Ortsgruppen? Diese Fragen jetzt zu beantworten und uns im Landesverband entsprechend aufzustellen, wird uns in Zukunft in unserer Arbeit helfen und bestärken. Dass diese Art der Kommunikation nicht die persönliche Landjugendarbeit der letzten Jahre ersetzen wird, ist selbstverständlich. Aber sie kann als Ergänzung dienen, um auch auf anderem Weg die Arbeit mit den Mitgliedern und Ortsgruppen zu stärken.

Die Biologin aus Ratingen (Jahrgang 1994) ist im Vorstand der Rheinischen Landjugend für den Arbeitskreis Freizeit zuständig.



Kristina Bartmann

Jan Holze: Nachdenken und Wertschätzung

Diese Zeit hat mich vielfach zum Nachdenken gebracht. Gerade was den Umgang mit und die Wertschätzung der Familie anbelangt. Zum anderen auch die Wertschätzung des Lebens im ländlichen Raum. Wenn ich nach Berlin fahre und im Menschengedrange in U-Bahn oder S-Bahn stehe, weiß ich, was ich daran habe, wenn ich wieder nach Neustrelitz komme.

Der 39-Jährige ist Vorstand der Deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement. Wie die Pandemie sich auf seine Arbeit ausgewirkt hat und was bleibt, ist im Interview ab Seite 16 zu erfahren.



Jan Holze

Fotos: Rheinische Landjugend; Nils Hasenau/eventfotografen.berlin; BDL / Gräschke

Noch mehr daheim bleiben

Um Netzwerke zu bauen, brauchen wir persönliche Begegnungen. Ich würde viel dafür geben, meine KollegInnen täglich live zu sehen oder meine Eltern in den USA besuchen zu können, weil immer etwas fehlt, wenn das nur vom Wohnzimmer aus erledigt werden kann. Und ich glaube, auch nach Corona müssen wir doch mehr daheim bleiben. Vom täglichen Arbeitsweg bis zu Strecken quer durchs Land und über den Atlantik – all das muss viel seltener bleiben, wenigstens bis das tatsächlich CO₂-neutral ist. Durch die Ereignisse 2020 spüren wir deutlich die Folgen des Klimawandels. Meine Eltern und fast alle im Bundesstaat Iowa, einem vorwiegend ländlichen Bundesstaat, waren nach einem Orkan fast zwei Wochen

ohne Elektrizität. Etwa 60 Prozent der Maisernte wurde zerstört. So etwas hatten weder ich noch meine Eltern jemals erlebt. Während ich darüber nachdenke, erwarten die Menschen an der Südküste der USA das Eintreffen von zwei Hurrikanen. Nicht zu vergessen die Wetterereignisse in Deutschland und der ganzen Welt – Beispiele gibt es mehr als genug. Darum bin ich stark davon überzeugt, dass wir vieles aus der Corona-Pandemie mutig beibehalten und daraus lernen müssen – zum Fortbestand unserer Gesellschaft.



Gemma Tesdall

Seit dem Sommer arbeitet die junge Frau aus Iowa beim BDL: als Referentin für Agrarpolitik, Weinbau und Regionalentwicklung. Die Neu-Berlinerin hatte in den USA Agrarwissenschaften & internationale Entwicklung und später Phytopathologie studiert.

Grüne Woche 2021 ohne Publikum?

Besser so! Das holen wir nach.

Zuverlässig unzuverlässige Verbindung

Bestimmt wird auch weiterhin einiges im Netz stattfinden. Auch wenn ich hoffe, dass viele Veranstaltungen bald wieder normal ablaufen können, gerade weil vor allem Landjugend-Veranstaltungen einen ganz besonderen Reiz haben, wenn diese im Real Life stattfinden. Außerdem ist meine Internetverbindung zu Hause nicht sehr gut. Deshalb kann ich an vielen Online-Veranstaltungen leider nicht wirklich teilnehmen, da das Internet zuverlässig immer mal wieder ausfällt.

Auf Arbeit hat sich viel verändert. Wir müssen natürlich Abstände halten, in der Werkstatt teilweise Masken tragen und jeden Morgen beim Betreten des Geländes wird bei jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin Fieber gemessen. Aber auch in der Tanzschule, wo ich noch sehr viel Zeit verbringe, muss ich jetzt eine Maske tragen und

deutlich mehr Abstand zu anderen Paaren halten. Was ich auf jeden Fall in die Zeit nach Corona mitnehmen werde: das mittlerweile fast schon akribische Händewaschen und Desinfizieren. Das ist mittlerweile schon zur Gewohnheit geworden.

Der 20-Jährige ist Schriftführer in der Landjugend Bremen-Blockland. Er steckt mitten in der Ausbildung zum Mechatroniker bei ArcelorMittal Bremen.



Torben Garbade

Die Mischung macht's

Dass viel im Netz bleibt, finde ich gut, aber bitte nicht alles. Die Online-Meetings möchte ich gerne so fortführen. Austausch ist so schnell und unkompliziert überallhin möglich. Ich arbeitete vier Monate beim BDL, einige KollegInnen und den Bundesvorsand konnte ich nur online kennenlernen. Das soll bitte nicht so bleiben. Ich bin mit meinem Mann immer gerne ins Kino gegangen, das ist leider nicht mehr möglich. Jetzt schauen wir häufiger Filme auf DVD und online. Aber das Kino vermisse ich schon. Homeoffice erspart mir viele Nerven und Fahrzeit mit den Öffentlichen. Außerdem kann ich mir in der Mittagspause was frisch zubereiten und muss keine trockene Stulle essen oder in Berlin-Mitte nach was Vernünftigen zum Essen suchen. Ich kann mir jetzt

eher vorstellen, mehrere Tage die Woche von Zuhause zu arbeiten, doch den persönlichen Kontakt oder den Plausch auf dem Flur ersetzt das nicht. Homeoffice ist zwar ganz schön, ein Mix aus Homeoffice und klassischer Büroarbeit aber noch besser.

Die Agrarwissenschaftlerin betreute über den Sommer das Projekt JunglandwirtInnen beim BDL. Sie lebt in Brandenburg.



Kathrin Heimpold

Von Single-Haushalten, Entschleunigung und Zukunft

Für mich persönlich war die Corona-Zeit ein starker Einschnitt. Von heute auf morgen waren die Schulen geschlossen. Der Kontakt zu meinen Klassen und Lerngruppen war aufgrund fehlender Ausstattung gerade zu Beginn nur schwer möglich. Da ich alleine wohne, war die Zeit bis Ostern lang. Ich habe lange damit gerungen, meine Eltern über die Feiertage zu besuchen. Da sie aber in Sachsen wohnen und ich mehrere Bundesländer hätte passieren müssen, habe ich mich dagegen entschieden. War gar nicht so leicht. In den Medien waren vor allem die SeniorInnen im Mittelpunkt, die nicht mehr besucht werden durften. An die vielen Single-Haushalte im ländlichen Raum hat in der öffentlichen Debatte niemand gedacht.

Was mir geholfen hat, war eindeutig die Arbeit mit und für die Landjugend und Sport. Die neue Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift moment mal hat mich viele Stunde beschäftigt, dazu die Möglichkeit, sich zumindest online zu treffen. So konnten wir die Sitzungen in normaler Taktung erledigen und nebenher ein bisschen Small Talk halten. Das war Abwechslung pur!

Als die Schule in Nordrhein-Westfalen zumindest in kleinen Schritten wieder möglich war, hat die Arbeitsbelastung wieder zugenommen. Meine Schule hat

in einer doch recht spontanen Aktion eine Online-Plattform errichtet, über die der direkte Kontakt zu jeder Schülerin und jedem Schüler möglich war. Vorher hatte ich alle einzeln abtelefoniert, um zu erfragen, wie meine Klasse mit dem „Lernen auf Distanz“ so zurechtkommt. Ab Mitte Mai durften dann alle in geteilten Klassen – zumindest für einen

Tag in der Woche, wieder in die Schule kommen - der Arbeitsalltag ist aber noch lange nicht wieder hergestellt. Persönlich habe ich in der Corona-Zeit die Entschleunigung sehr wertgeschätzt: Keine große Fahrerei, einkaufen im Ort zu Fuß oder mit dem Fahrrad, täglich an die frische Luft gehen, damit man die vier Wände überhaupt mal verlässt.

Beeindruckend, was plötzlich alles möglich ist, wenn es gehen muss: Virtuelle Meetings, Homeoffice, Unterricht per Video, lange Telefonate, weil ein noch direkterer Kontakt nicht möglich gewesen war... Dafür hätte ohne Corona niemand so viel Zeit und Arbeit investiert! Für die Westfälisch-Lippische Landjugend wird die Möglichkeit der virtuellen Treffen jetzt sicher immer eine Option sein. So können auch die Mitglieder des Landesvorstandes an einer Sitzung teilnehmen, die sonst aufgrund langer Fahrzeiten oder anderer Termine verhindert gewesen wären. Ich kann mir sogar vorstellen, dass wir uns in stressigen Zeiten alle nur von zu Hause aus treffen. Das Homeoffice wird für unsere Geschäftsstelle jetzt immer eine gute Alternative darstellen. Während der Corona-Zeit hat das sehr gut funktioniert. Da können wir in Zukunft großzügiger sein, wenn es darum geht, Familie und Beruf zu unterstützen, indem eben auch von daheim gearbeitet werden kann.

Nach all dieser Zeit der Distanz ist aber auch klar geworden, wie sehr wir auf die persönlichen Kontakte angewiesen sind. Für mich wird ein virtuelles Treffen niemals einen realen Kontakt ersetzen können. Gerade kreative Arbeitsprozesse leben vom direkten Austausch und direkter Rückmeldung. Daher freue ich mich auf alle analogen Treffen, Sitzungen, Versammlungen etc., die hoffentlich bald wieder relativ normal stattfinden können.

Die Vorsitzende der Westfälisch-Lippischen Landjugend arbeitet als Lehrerin.

Fotos: privat; BDL / Gräschke



Franziska Trepte

Hitzige Gespräche?

Radikal höflich mit Verschwörungsmychen umgehen

Seit sich das Coronavirus in der Welt verbreitet und die Politik Maßnahmen zu seiner Eindämmung beschlossen hat, treibt ein weiteres Virus sein Unwesen: Uralte, neue oder neu aufgelegte Verschwörungsmychen tauchen in Form von verschwurbelten YouTube-Videos oder schnell geteilten Links in WhatsApp-Gruppen und Telegram-Kanälen auf.

Diese Verschwörungsmychen konstruieren ähnlich wie im rechtspopulistischen Weltbild einen Gegensatz zwischen zwei Gruppen: „Wir, das Volk“ und „denen da oben“ oder „wir, die Guten“ und „die, die Bösen“. Als die Bösen müssen dabei abwechselnd Bill Gates, George Soros, die Freimaurer oder sehr vereinfacht, die Eliten herhalten. Obendrein bedienen viele der Erzählungen alte, antisemitische Feindbilder.

Was also tun, wenn ein guter Freund im WhatsApp-Chat ein Video teilt, das behauptet, Covid-19 sei gar nicht gefährlich? Oder wenn eure Tante beim Familienessen Bill Gates die Schuld an der Krise gibt? Mit der Gesprächsstrategie der Radikalen Höflichkeit hat die Initiative Kleiner Fünf ein paar einfache Tipps, die solch schwierige Gespräche im privaten Umfeld erleichtern können:

Nicht immer macht eine Diskussion Sinn

Grundsätzlich gilt: Du entscheidest, ob du dich wohl fühlst, in einen solchen Austausch zu gehen. Beantworte dir zunächst folgende Fragen: Welche Personen sind anwesend? Hat dein Gegenüber ernsthaftes Interesse am Gespräch? In welcher Beziehung steht ihr zueinander? Wie viel Zeit hast du? Wie fühlst du dich?

Dein Gegenüber sollte offen sein für ein Gespräch und die Situation sollte zulassen, dass ihr euch in Ruhe unterhaltet. Umgekehrt heißt das auch, wenn dein Gegenüber gezielt provoziert oder gefestigte anti-demokratische, antisemitische oder rassistische Weltanschauungen vertritt, dann heißt es klar Stellung zu beziehen und das Gespräch zu beenden. Ein konstruktiver Austausch ist dann nicht mehr möglich.

Ruhe bewahren

Bevor du antwortest, hilft es, einmal tief durchzuatmen. Mit einem „Spinnst du! Wie kannst du so etwas glauben?“ wird ein Austausch wahrscheinlich unmöglich. Versuche ruhig zu bleiben und ein möglichst sachliches Gespräch zu führen.

Stelle offene Fragen

Dabei können offene Fragen helfen, weil sie signalisieren, dass du die Sorgen und Zweifel ernst nimmst. Einfache W-Fragen wie „Woher hast du diese Informationen?“ oder „Warum glaubst du, dass das stimmt?“ können dein Gegenüber schon zum Nachdenken anregen.

Höre zu und äußere deine Kritik höflich

Für ein offenes Gespräch ist es entscheidend, dass du ruhig zuhörst. Formuliere deine Antworten dabei stets höflich und ohne dein Gegenüber zu verurteilen. Drei Dinge sind dafür hilfreich: 1) Wiederhole das Gesagte mit eigenen Worten, 2) Betone eure Gemeinsamkeiten, vielleicht gibt es Sorgen, die ihr teilt und 3) Formuliere deine Kritik. Benenne möglichst präzise deine Zweifel, vielleicht auch mit konkreten persönlichen Beispielen.

Übung macht den Meister

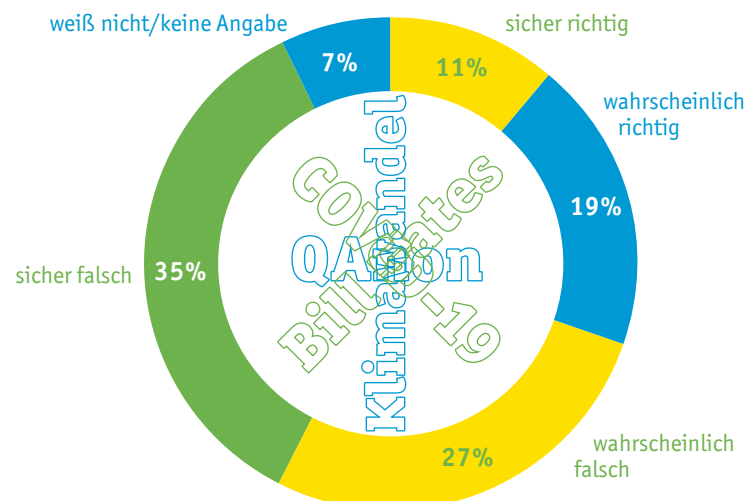
Es ist wichtig, konstruktive Gespräche miteinander zu führen - ganz besonders, wenn wir unterschiedlicher politischer Meinung sind. Das ist nicht immer einfach. Gleichzeitig können wir alle mit ein wenig Übung wieder besser und höflich miteinander streiten. Dranbleiben, ausprobieren und üben lohnt sich!

Hannah Grimmer, Jasmin Fick



Nachschlag bieten die beiden Büchern von Kleiner Fünf: „Sag was!“ und „Sprich es an!“ Auch auf die Bundstagswahl im Herbst 2021 bereitet sich <5 radikal höflich vor.

Prozentuale Zustimmung zur Aussage: Es gibt geheime Mächte, die die Welt steuern.



www.kleinerfuenf.de



Verschnaufpause fürs Klima

Einfach weitermachen wie bisher?

Die Natur macht keine Pause. Auch nicht, wenn wir unter Corona-Bedingungen ächzen. Das spielt für die Tiere und Pflanzen – egal wie groß oder klein sie sind – keine Rolle. Ganz im Gegenteil: Während durch die Einschränkungen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens mit den Arbeits- und Ausbildungsplätzen die Perspektiven der Menschen schwanden, schienen Tiere und Pflanzen zu verschnaufen. Die Nächte wurden dunkler, die Vögel lauter, die Luft sauberer – als ob die Erde einmal richtig Luft holte.

Das ist nicht nur ein Gefühl: Tatsächlich hat die durch COVID-19-Maßnahmen gedrosselte Industrie, die Monate währende gähnende Leere auf Straßen und Flughäfen für Ruhe gesorgt, Tieren und Pflanzen Raum gegeben und den CO₂-Ausstoß hierzulande gebremst. Das bestätigt auch der Regensburger Professor Dr. Florian Hartig, der sich u.a. mit der Simulation von Klimawandelfolgen in Ökosystemen beschäftigt. Es sei richtig, dass als Nebeneffekt der COVID-19 Pandemie deutlich weniger CO₂ und übrigens auch weniger Feinstaub und Stickoxide, emittiert würden, sagt der Experte.

Der Erdüberlastungstag verschob sich aufgrund der weltweiten Maßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus um 24 Tage nach hinten. Das heißt, die Menschheit hatte erst am 22. August so viele der Ressourcen verbraucht, wie die Erde innerhalb eines Jahres erneuern kann. Und ja, Deutschland könnte sein Klimaziel für 2020 aufgrund des Lockdowns noch erreichen und die Emissionen im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent verringern.

Wie schön wäre es, wenn diese furchtbare Krise tatsächlich die Erderwärmung stoppen könnte. Doch Professor Hartig warnt: „Wenn wir nach der Epidemie so weitermachen wie bisher, ist kein signifikanter Effekt auf den Klimawandel zu erwarten. Der Grund ist die Trägheit des Klimasystems. Einmal ausgestoßene Treibhausgase werden in der Atmosphäre nur sehr langsam, bestenfalls über Jahrzehnte, abgebaut. Eine kurzfristige Reduktion der Emis-

sionen verändert die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre daher nur minimal, d.h. der Klimawandel geht bei einem kurzen Einbruch fast unverändert weiter.“

Also einfach fortfahren, als ob nichts gewesen wäre? Als ob eine andere Normalität nicht vorstellbar ist? Selbst wenn man nicht glaubt, dass die Natur mit dem Virus zurückgeschlagen hat, weil sie so in die Enge getrieben worden ist, scheint das keine Option. Denn die Pandemie hat zwei Dinge gezeigt: Zum einen, dass eine Unterbrechung des Alltags möglich ist, wenn ein Virus viele Leben bedroht. Zum anderen, dass die Menschheit schnell handeln kann, wenn sie will. Das gibt Hoffnung, dass anders als bei vergangenen Wirtschaftskrisen die Erholungspausen für Umwelt und Klima nicht einfach verpuffen. Und das nicht nur, weil die staatlichen Wiederbelebungsprogramme, die Wirtschaft und Industrie zu neuem Schwung verhelfen sollen, auch das Gemeinwohl und die Klimaziele im Blick behalten. Vielmehr haben durch die direkte Betroffenheit mehr Menschen als je zuvor gespürt, dass die Gesellschaft und scheinbar feststehende Größen nicht in Stein gemeißelt sind.

Wenn die Zukunft mehr von der Endlichkeit der Ressourcen her betrachtet wird als durch die Wirtschaftswachstumsbrille, könnte ein neuer Grundkonsens entstehen, der dafür sorgt, dass die Erde sich beim Aufatmen nicht verschluckt. (cg)

Wie kann eine dauerhafte Reduktion der Emissionen gelingen?

Professor Hartig: Ohne eine Änderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird es nicht gehen. Diese sollte und kann man sozial verträglich ausgestalten. Natürlich will hier kein Staat alleine vortreten, aus Angst um die Wirtschaft. Auch sind den BürgerInnen ambitionierte Gesetze schwer zu vermitteln, solange größere Auswirkungen des Klimawandels noch nicht im Alltag zu spüren sind. Es ist hier aber ähnlich wie bei der COVID-19-Pandemie: Wenn man die Auswirkungen spürt, ist es womöglich zu spät, um gegenzusteuern. Man muss also jetzt etwas tun.



Das ganze Interview mit dem Experten der Universität Regensburg:





Einzigartig und nichts Besonderes

Warum Heimat ein Museum braucht

Fotos oben: Dr. Christel Bernard

Welches Heimatmuseum habt ihr eigentlich zuletzt betreten? Die Sammlung gleich um die Ecke? Wahrscheinlicher ist, dass ein verregneter Urlaubstag irgendwo in der Fremde mit dem Ausstellungsbesuch doch noch zum Abenteuer wurde. Denn vermeintlich gibt es gerade in der eigenen Heimat wenig zu entdecken. Dabei sind die 2.958 Volkskunde- und Heimatmuseen nicht zu unterschätzende Fundgruben - gerade weil persönliches Erleben und eigenes Ortswissen auf alte Geschichten, Exponate und seltsame Kuriositäten trifft.

Nach der letzten Zählung des Instituts für Museumsforschung fällt fast die Hälfte aller Museen hierzulande in diese Kategorie. Die meisten von ihnen zählen in normalen Jahren weniger als 5000 Gäste. Die Corona-Pandemie hat vielen den Boden unter den Füßen weggezogen. Viele sind zu verwinkelt und vollgestopft, als dass die Abstandsregeln eingehalten werden könnten; oft zählt das Gros der ehrenamtlichen Betreuer und Betreiberinnen wegen ihres Alters zur Risikogruppe.

Daneben gibt es Heimatmuseen, die sich schon länger im Dornröschenschlaf befinden, weil sich seit ihrer Gründung wenig verändert hat. Wenn sie aus der Zeit zu fallen scheinen, die BesucherInnen belehrend, objektüberladen oder ohne Richtung allein lassen, begeistert das wenig. Vermutlich ist das dem engen Finanzspielraum und mangelnder Kreativität geschuldet. Sind es doch in

der Regel die Dörfer und Gemeinden, die mit Vereinen und Ehrenamtlichen über die lokale Geschichte aufklären wollen. Da ist es nicht ungewöhnlich, wenn Heimatkunde und Geschichtsvermittlung zugunsten existenzieller Daseinsvorsorge zurücktreten müssen.

Umso deutlicher war das Zeichen der Bundesregierung, die noch im April das „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen“ ins Leben gerufen hatte. Das kam explizit den Häusern in ländlichen Räumen zu Gute. Die Nachfrage war



SchüDD / CC BY-SA

Seit September gibt es das Programm Neustart Kultur zur Förderung pandemiebedingter Investitionen von Heimatmuseen, privaten Museen, Ausstellungshäuser... Mit insgesamt 250 Millionen Euro fördert die Bundesregierung investive Schutzmaßnahmen in Kultureinrichtungen, deren regelmäßiger Betrieb nicht überwiegend von der öffentlichen Hand finanziert wird. Mehr dazu: www.museen-neustartkultur.de

NEU START KULTUR

riesig, das Fördervolumen im Handumdrehen ausgeschöpft, trotzdem das Programm aufgestockt wurde. Ein Mutmacher jenseits einseitiger Durchhalteparolen in dieser schwierigen

Zeit und umso bemerkenswerter, weil der Bund damit zeigte, dass diese Museen bleiben müssen, dass sie wahr- und ernstgenommen werden, weil sie den Menschen Orientierung geben können und ihr Heimatgefühl prägen.

Die geförderten Modernisierungsvorhaben finden sich überall in Deutschland und sind so bunt wie die ländlichen Räume selbst. Sie reichen vom Grabungsschutzgebiet Wattenmeer Hallig Hooge bis zum Heimat- und Burgmuseum Kirkel im Saarland; von der Saigerhütte in Olbernhau im Erzgebirge bis zum Erdöl-Erdgas-Museum Twist an der holländischen Grenze. Mit den bewilligten Geldern werden Gebäude erneuert, Ausstattung für Vermittlung und Betrieb angeschafft und Ausstellungsbereiche besser zugänglich gemacht. Insgesamt konnten damit etwa 120 Museen und archäologische Stätten auf dem Land unterstützt werden.

Die einen haben die Zwangspause des Corona-Stillstands genutzt, um die Weichen auf Zukunft zu stellen. Mit Unterstützung von Bund oder Land wie das Lommatzcher Heimatmuseum, das in Sachsen als Terence Hill Museum



Das Heimat- und Burgmuseum Kirkel im Saarland hat eine einladende Küche (links) und profitierte vom Soforthilfeprogramm.

neue Besucherguppen anziehen will und an einem digitalen Museumsrundgang arbeitet, bevor es im April 2021 hoffentlich wieder öffnen kann. Oder auch ohne Förderung. Nicht alle werden die besuchsfreie Zeit überstehen, auch wenn sie oft als einzige Kultureinrichtung vor Ort wohnortnahe Begegnungen mit Geschichte und Kunst vereinen.

Zugleich steht ihr Potential außer Frage: Oft aus privaten Sammlungen hervorgegangen, erzählen sie vom Alltagsleben auf dem Land. So können sie regionale Entwicklungen greifbar machen, tragen zu

„Sie sind es, die vielfach Kultur vor Ort überhaupt erst möglich machen [...] Nur ein vielfältiges, lokales Kulturangebot sichert kulturelle Teilhabe auch jenseits der großen Metropolen.“

Monika Grütters

Verständnis von Traditionen und gesellschaftlichen Veränderungen bei. Doch erst, wenn es gelingt, dass sich die Menschen mit ihren Problemen und Themen dort wiederfinden, können sie lebendige Begegnungsorte werden. Es reicht nicht, das gesellschaftliche Wissen in Dokumenten, Fotos und Gegenständen einzulagern. Erst wenn sie die Brücke zum Heute schlagen, können sie vermitteln, einordnen und ihre integrierende Wirkung entfalten – zwischen Alten und Jungen, Zugezogenen und Alteingesessenen...

(BDL/cg)



Bekamen Unterstützung aus dem Soforthilfeprogramm: das Heimatmuseum in Lommatzsch (links) und die Saigerhütte im Erzgebirge.

Nonbert Kaiser / CC BY-SA



„Wer Unterstützung braucht, ist uns willkommen“

Ein Gespräch über Systemrelevanz, die neue Bundesstiftung und den Stein der Weisen

Ob die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) auf ewig mit der Corona-Krise verknüpft sein wird, weil das Gesetz zu ihrer Errichtung in den Lockdown platzte? Wenn die Bundesstiftung sich so entwickelt, wie Jan Holze sie gemeinsam mit seiner Kollegin aufbauen will, sicher nicht. Wir haben mit dem 39-Jährigen gesprochen. Gemeinsam mit Katarina Peranic wurde er zum Gründungsvorstand der Bundesstiftung berufen. Die DSEE soll zentrale Anlaufstelle für die rund 30 Millionen Menschen werden, die sich hierzulande ehrenamtlich engagieren.

Wie hältst du es mit den Begriffen Ehrenamt und Engagement?

Der Bundestag hat interessanterweise mit dem Errichtungsgesetz der Stiftung beide Begriffe erstmalig gesetzlich definiert (Red.: Kasten S. 20). Für mich persönlich sind die Wesenskerne die Unentgeltlichkeit, die Freiwilligkeit und das im öffentlichen Interesse steht, was der- oder diejenige tut, es also dem Gemeinwohl dient.

Siehst du einen Unterschied?

Ehrenamt ist für mich eher der klassische Begriff, der mit einer konkreten Funktion – in der Regel – in einer Organisation verbunden ist, die oftmals durch Wahlen herbeigeführt wurde und damit natürlich auch unserem Demokratieverständnis entspricht. Das bürgerschaftliche Engagement sehe ich eher als etwas, das oftmals auf Kurzfristigkeit beruht, sich nicht so sehr in feste Strukturen einpassen lässt und häufig auch flexibler gehandhabt wird.

Zur Person

Jan Holze ist in Stralsund geboren und in Neubrandenburg aufgewachsen. Er hat an den Universitäten Rostock, Moskau, Nantes, Frankfurt am Main und Münster Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften studiert. Seit 2015 hat der Volljurist die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut und wurde im Juni 2020 zum Vorstand der Deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement berufen. Der BDL kennt ihn durch seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit bei der Deutschen Sportjugend.

Ziehst du da auch Grenzen?

Für mich ist zunächst einmal wichtig, dass sich die Menschen überhaupt engagieren. Wofür ihr Herz schlägt, ist ihre Sache. Wenn es ausschließlich eigenen persönlichen Zwecken dient, würde ich nicht von Engagement sprechen. Auch wenn man vorhat, damit Gewinne zu erzielen, die über die Erstattung von Auslagen hinausgehen, würde ich nicht mehr von Engagement und Ehrenamt sprechen.

Die Corona-Pandemie hat einen Begriff geprägt: systemrelevant. Sind Ehrenamt und Engagement systemrelevant?

Natürlich. Zum einen rein organisatorisch. Es werden viele Aufgaben übernommen, die für uns alle wichtig sind. Stichwort Freiwillige Feuerwehr, Bewegungsförderung im Sportverein oder Kümmerer auf dem Land mit LandFrauen und Landjugend. Das sind alles für mich systemrelevante Strukturen, die dazu dienen, das Zusammenleben zu fördern und aufrechtzuerhalten. Zum anderen sind sie auch mental und emotional systemrelevant, weil diese Strukturen den Menschen Halt, Zuversicht und Motivation geben. Und Werte vermitteln. Denken wir an die Kirchen, an die verschiedensten Organisationen, die auch die Haltung und Werte der Menschen prägen. Denken wir insbesondere an die Jugendarbeit. Da steht für mich natürlich die Arbeit der Landjugend vorn an.

In der Krise haben viele einfach angepackt, andere zogen sich in ihr Schneckenhaus zurück. Wie wirkt sich Corona auf die Engagementstrukturen aus?

Corona hat in der Zivilgesellschaft für einen Schub gesorgt. Engagierte haben sich auf neue – digitale –

Foto: Kjoak08111417 / CC BY-SA

DSEE: die Fakten

Die Stiftung mit künftig etwa 75 MitarbeiterInnen hat ihren Sitz in Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern.

Ihr stehen jährlich 30 Millionen Euro zur Verfügung, finanziert von den drei Bundesministerien (BMFSFJ, BMI und BMEL). Katarina Peranic – zuvor Vorstand der „Stiftung Bürgermut“ – und Jan Holze, mit dem wir gesprochen haben, sind für Aufbau und Leitung zuständig. Die Details vom Stiftungszweck bis zum Haushalt, Vorstand und Evaluation sind im Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt geregelt, das am 2. April 2020 in Kraft getreten ist.

Formate eingelassen. Zum anderen zeigte sich auch, dass die persönlichen Begegnungen im Ehrenamt unheimlich wichtig sind. Die Krise hat dem Ehrenamt

zugleich aber auch Grenzen

aufgezeigt, wenn der gewohnte Vereinsbetrieb nicht mehr fortgeführt werden konnte. Viele Ehrenamtliche konnten aufgrund der Beschränkungen nicht mehr so arbeiten, wie sie es gewohnt waren. In Organisationen mit Hauptamtlichen mussten diese viel stärker operativ tätig werden. Das alles darf nicht dazu führen, dass wir ein Vereinssterben erleben. Wir müssen alle miteinander dafür sorgen, die Vielfalt unserer Zivilgesellschaft zu erhalten.

Was tun?

Es hat sich gezeigt, dass die Politik sehr schnell Möglichkeiten geschaffen hat, dass man trotz Corona auch flexibel weiter miteinander arbeiten kann, dass Mitgliederversammlungen digital stattfinden und Vorstände entsprechend im Amt bleiben können, dass Rahmenbedingungen flexibel gestaltet wurden. Auf der anderen Seite muss das auch gelebt werden. Unter den Corona-Bedingungen muss es möglich sein, auch wieder Engagement miteinander auszuüben. Wichtig ist, dass die Ehrenamtlichen wissen, unter welchen Rahmenbedingungen sie tätig werden können. Abstandsregelungen, gesundheitliche Risiken, Hygienekonzepte - was muss der Verein tun? Da wollen wir uns natürlich als Stiftung engagieren und Orientierung bieten.

Corona hat die Problemstellen der Digitalisierung deutlicher gezeigt – auch in Bezug aufs Engagement?

Auf jeden Fall in Sachen Digitalisierung. Sowohl was die Hardware, die Software, die Qualifizierung und das Know-how angeht, haben viele Vereine Nachholbedarf. Da müssen wir eine ganze Menge auf den Weg bringen. Unterstützung ist gefragt, damit der Digitalisierungsschub der Corona-Krise auch zu einer Professionalisierung des Engagements führen kann. Die Menschen haben jedenfalls erkannt, welche Vorteile in den digitalen Methoden liegen und wollen diese auch zukünftig anwenden.

Da wurde sicher auch oft über Datenschutzbedenken hinweggesehen, damit überhaupt was läuft.

Es war eine gewisse Desorientierung feststellbar. Denn mit Blick auf den Datenschutz ist nicht klar, welche Methoden, welche Werkzeuge dürfen und können sie eigentlich anwenden. Diese Sorge konnte ihnen bislang noch keiner nehmen. An dieser Stelle wollen wir uns mit der Stiftung natürlich auch einbringen.

Was bleibt für die Stiftung nach der Corona-Zeit?

Ganz eindeutig, dass die Zivilgesellschaft bereit ist, in Krisenzeiten Verantwortung zu übernehmen. Nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch füreinander und auch über Vereinsgrenzen hinweg. Die Politik konnte nur so handeln, weil die Zivilgesellschaft die Entscheidungen mitgetragen hat. Das stimmt mich einerseits zuversichtlich, zeigt aber auch, welche Verantwortung wir alle miteinander haben, um uns in der Krise zu behaupten.

Wofür braucht es die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt?

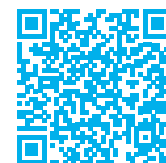
Was sagen wir dem Engagierten, der nicht weiß, wo er die Mittel für die Behindertentoilette im Vereinsheim herbekommen soll? Was machen wir mit der Schatzmeisterin, die einen Brief vom Finanzamt bekommt, in dem die Aberkennung der Gemeinnützigkeit angedroht wird? Wie gehe ich mit rechtlichen Anforderungen wie beispielsweise der Datenschutzgrundverordnung im Verein um? Vereinsregister, Satzungsgestaltung oder GEMA sind weitere Stichworte. Das sind alles Fragen, die Ehrenamtliche umtreiben, auf die wir Antworten geben müssen. Es braucht auch auf Ebene des Bundes ein Kompetenz- und Servicezentrum für das Ehrenamt und bürgerschaftliche Engagement, der Ansprechpartner für Vereine aus dem gesamten Bundesgebiet ist und bei den Herausforderungen für die Zivilgesellschaft Orientierung und Antworten auf drängende Fragen gibt.

Eine Anlaufstelle also?

Nicht nur. Nehmen wir das Beispiel, dass in einem Dorf



Förderprogramm „Gemeinsam wirken in Zeiten von Corona“. Anträge bis 1.11.2020



ein buntes zivilgesellschaftliches Leben herrscht – mit Festen, Zusammenkünften, Fortbildungen usw. – und zehn Kilometer weiter nicht, obwohl es auch dort Vereinsstrukturen gibt. Wir werden das Know-how und die finanziellen Mittel bereitstellen, um gerade an den Orten Engagementförderung zu unterstützen, die bislang viel zu wenig davon haben.

Aktive Strukturförderung made in Neustrelitz. Wie könnt ihr sicherstellen, dass einerseits keine Parallelstrukturen entstehen...

Wenn sich das andeutet, ist es ganz wichtig, dass die Zivilgesellschaft ihre Bedenken ausdrückt. Also wenn irgendwo etwas schief läuft, dann bitte direkt mit uns sprechen. Meine Erfahrung ist jedoch: Wenn man kontinuierlich im Austausch bleibt und bedarfsorientiert arbeitet, also quasi dem Bedarf der Zivilgesellschaft entgegenkommt, dann wird es gar nicht passieren, dass man Parallelstrukturen aufbaut.

... und dass andererseits nicht die Aktiven, die für ihr Engagement bekannt sind, einmal mehr angesprochen werden?

Dass die Hellen und die Schnellen von der Stiftung profitieren und die anderen nicht? Meine Strategie ist, dass wir von vornherein in die Fläche gehen und überall auf unsere Angebote aufmerksam machen. Wir müssen quasi anfassbar werden. Wer glaubt, Unterstützung zu brauchen, ist uns willkommen. Wir müssen alle Hürden ausräumen, die für eine Zusammenarbeit mit der Stiftung da sein könnten. Das geht aus meiner Sicht am besten, indem man sich von Seiten der Stiftung aus direkt in die Fläche begibt und aktiv mit den Leuten spricht und nicht wartet, wer hier am Ende des Tages bei uns in Neustrelitz anruft.

Und die Hellen und Schnellen?

Da kann ich nur auf meine Erfahrungen aus dem Aufbau

DSEE-Vorgeschichte

Bereits im Koalitionsvertrag 2017 sprach die Große Koalition davon, eine Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ einzusetzen und zudem das Engagement durch eine Ehrenamtsstiftung oder Service-Agentur zu fördern und zu stärken. Bei beiden Maßnahmen wirkten mehrere Ministerien mit. Der BDL brachte sich mit seiner Expertise an vielen Stellen mit Textbeiträgen, Kommentaren oder auch in Arbeitsgruppen und Gremien ein. Die Kommission beendete Mitte 2019 ihre Arbeit. Aus ihren Schlussfolgerungen wurden mehrere Maßnahmen abgeleitet: Unter anderem wurde ein gesamtdeutsches Fördersystem in Angriff genommen, das gezielt strukturschwache Regionen fördern soll. Die Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) zählt zu eben diesem Maßnahmenpaket. Der BDL begleitet die Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Kommission weiterhin kritisch und drängt auf deren Umsetzung, damit dem grundgesetzlichen Anspruch auf Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland Rechnung getragen wird.

der Ehrenamtsstiftung

Mecklenburg-Vorpommern verweisen. Wir

müssen die Stiftung so aufbauen, dass sie die Engagierten mit Rat und Tat begleitet, damit nicht nur die Leute erfolgreich sind, die versiert Anträge schreiben können.

Dazu gehört auch, Wegweiser im Fördermittelschunzel zu sein.

Es gibt eine unheimlich große Fördermittelvielfalt auf den verschiedenen Ebenen: Land, Kommune, Bund, Europa. Ich glaube, dass es eine Struktur braucht, die Orientierung bietet und das Wissen auch allen zur Verfügung stellt. Bei der Vielfalt der Fördermöglichkeiten – ob öffentlich oder privat – ist das eine komplexe Aufgabe. Aber wir gehen sie an.

Euer Kernanliegen ist?

...die Stärkung und Förderung des Ehrenamts und bürgerschaftlichen Engagements insbesondere im ländlichen und strukturschwachen Raum.



Startschuss für die neue Stiftung: mit Jan Holze (DSEE-Gründungsvorstand), Dr. Markus Kerber (Bundesinnenministerium), Franziska Giffey (Bundesjugendministerin), Manuela Schwesig (M-V-Ministerpräsidentin), Julia Klöckner (Bundeslandwirtschaftsministerin) und Katarina Peranic (DSEE-Gründungsvorstand) von links.

Landjugend im Stiftungsrat

Der Bund der Deutschen Landjugend wurde in den 19-köpfigen Stiftungsrat der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt berufen, die im Juni 2020 offiziell gegründet wurde. Der Bundesvorsitzende Sebastian Schaller war beim Gründungsakt in Neustrelitz dabei. Als Vertreter der unzähligen ehrenamtlich Aktiven auf dem Land freut er sich auf die Arbeit im Stiftungsrat. Dort will er den Engagierten in ländlichen und strukturschwachen Regionen mit Landjugendexpertise bestmöglich den Rücken stärken. Aus BDL-Sicht darf die Arbeit der Stiftung sich nicht auf Beratung und Projektförderung beschränken, sondern muss aktive Strukturförderung betreiben, ohne Parallelstrukturen aufzubauen. Der Stiftungsrat, der die öffentlich-rechtliche Stiftung beaufsichtigt, soll die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements und Ehrenamts in Deutschland widerspiegeln, aber auch den Deutschen Bundestag, die Länder und Kommunen einbinden. Der BDL bedauert, dass der Deutsche Bundesjugendring als Gesamtvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland in diesem Gremium nicht vertreten ist.

Wie geht ihr das an?

Zum einen haben wir auch in diesem Jahr Mittel zur Verfügung, die wir den Ehrenamtlichen und Engagierten zur Verfügung stellen wollen. Zum anderen wollen wir natürlich schnell eine arbeitsfähige Geschäftsstelle aufbauen – mit Leuten, an die man sich wenden kann. Und die sollen entsprechendes Know-how mitbringen, um in der Fläche präsent zu sein und auch tatsächlich vor Ort helfen zu können. Also nicht nur hier in Neustrelitz, sondern in der gesamten Bundesrepublik.

Digitalisierung und ländliche Räume – gibt es da schon Pläne?

Den Stein der Weisen haben wir hier nicht. Mir persönlich ist wichtig, dass wir am Bedarf der Zivilgesellschaft orientiert arbeiten. Um diesen Bedarf entsprechend auch einzuholen, müssen wir natürlich im Gespräch bleiben. Wir wollen das Ohr am Puls der Zeit haben, um auch zu hören, was die Wünsche und Bedarfe sind. Ich glaube daher nicht, dass wir unsere Angebote im stillen Kämmerlein entwickeln sollten und übers Land ergießen, sondern dass wir diese gemeinsam mit den Strukturen entwickeln müssen. Da sind wir gerade im Prozess. Wir sprechen mit sehr vielen, um auch noch in diesem Jahr erste Impulse in die Zivilgesellschaft zu geben.

Geht das genauer?

Wir wollen schnellstmöglich sichtbar aktiv werden; Unterstützungsangebote – auch finanzielle – und ein Beratungsteam aufbauen, mit dem wir den Menschen vor Ort helfen werden. Dafür brauchen wir qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir befinden uns hierfür gerade intensiv in Personalgesprächen.

Drei Bundesministerien als Auftraggeber. Wirkt sich das auf die Arbeit aus?

Das Errichtungsgesetz der Stiftung ist die Grundlage unserer Arbeit – und natürlich auch für die Ministerien, mit denen wir partnerschaftlich zusammenarbeiten. Ich finde es toll, dass wir gleich drei Ministerien über ihre Ministerinnen und Minister bei uns im Stiftungsrat vertreten haben. Das zeigt die Bedeutung, die Ehrenamt und Engagement in der Bundesregierung genießen.

Wir haben die Einrichtung der Stiftung recht kritisch begleitet und sitzen jetzt selbst im Stiftungsrat. Doch die Politik dominiert. Für dich ein Dilemma?

Nö. Die neun Plätze, die der Zivilgesellschaft zugeordnet werden, können nicht die gesamte Zivilgesellschaft abbilden. Du kannst so ein Gremium nicht unendlich ausweiten, sonst ist es nicht mehr arbeitsfähig. Insofern brauchen wir einen repräsentativen Querschnitt der Zivilgesellschaft. Zugleich ist es sehr wichtig, dass die Politik vertreten ist; wir setzen ja schließlich öffentliche Mittel ein. Wir haben ja durchaus verschiedene politische Vertreter: Bundestagsabgeordnete, die Länder, die Bundesministerien, den Landkreistag – das sind ja sehr unterschiedliche Akteure. Die Stiftung ist quasi ein Scharnier zwischen Politik bzw. öffentlicher Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Sieht das die Politik auch so?

Da müsstet ihr sie selbst fragen. Aus verschiedenen Gesprächen weiß ich jedoch, dass sich auch die Politik Beratung wünscht. Wir werden den Finger immer wieder in die Wunde legen, auf rechtliche Unstimmigkeiten hinweisen. Ziel muss es immer sein, die Strukturen und Rahmenbedingungen für Ehrenamt und Engagement zu verbessern.

Schauen wir eine Landjugendgeneration weiter. Wo siehst du die DSEE in fünf Jahren?

Sie hat sich als relevanter Akteur in der Zivilgesellschaft etabliert, ein Vertrauensverhältnis zu den verschiedensten Strukturen der Zivilgesellschaft aufgebaut und konnte ihre unterstützende Wirkung entfalten. Wichtig ist, dass diese Wirkung nicht nur von uns so empfunden wird, dass also die Zivilgesellschaft sagt: Das hat uns wirklich geholfen. Das können wir nach fünf Jahren mittlerweile bei der Ehrenamtsstiftung in Mecklenburg-Vorpommern sagen. Mein Ziel ist es, dass wir eine ähnlich gute Position und Anerkennung für die Bundesstiftung finden wie zuletzt in M-V.

Auszug aus dem Gesetzestext:

§2 Stiftungszweck und Begriffsbestimmungen

- (1) Stiftungszweck ist die Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen im Rahmen der Zuständigkeit des Bundes.
- (2) Im Sinne dieses Gesetzes ist
 1. bürgerschaftliches Engagement der freiwillige, unentgeltliche und am Gemeinwohl orientierte Einsatz einer oder mehrerer Personen auf Basis der freiheitlichen demokratischen Grundordnung,
 2. Ehrenamt das bürgerschaftliche Engagement für eine Organisation, die ohne Gewinnerzielungsabsicht Aufgaben ausführt, die im öffentlichen Interesse liegen oder gemeinnützige, kirchliche beziehungsweise mildtätige Zwecke fördern.

Du kommst von der Ehrenamtsstiftung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Ähnliche gibt es in vielen Bundesländern. Warum braucht es da noch eine Bundesstiftung? Wir hatten als Landesstiftung gute Zugänge sowohl zur Zivilgesellschaft als auch zu den Entscheidungsträgern auf Landesebene. Aber wir hatten überschaubare Informations- und Einflussmöglichkeiten sowie Zugänge, was die Bundespolitik angeht, und dementsprechend wenige Einblicke in die Vorhaben dort. Darum ist es wichtig, die DSEE auf Bundesebene zu haben. Sie hat die Zugänge zu den Entscheidungsträgern auf Bundesebene, so dass eine gute Stiftungsstruktur da ist, in der man sich partnerschaftlich auf den verschiedenen Ebenen austauschen kann.

Als Ergänzung sozusagen.

Ergänzend klingt wie Anhang. Ich glaube, dass jeder in seinem Zuständigkeitsbereich bestmöglich tätig werden sollte und wir eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ebenen anstreben sollten – und zwar von beiden Seiten.

Du stehst jetzt an der Spitze der Bundesstiftung. Wie ist das für dich?

Was soll ich dazu sagen? Der politische Wille, eine solche Stiftung zu gründen, war und ist da. Es braucht Menschen, die dafür Verantwortung übernehmen, um diesen politischen Willen umzusetzen. Ich bin mit meiner Kollegin Katarina Peranic motiviert dies zu tun, da ich überzeugt bin, dass wir mit dieser Stiftung einen Mehrwert für die Engagierten in unserem Land schaffen können.

Also hat sich für dich nur das Aufgabenfeld geändert?

Sozusagen. Deswegen war meine andere

Funktion in der Stiftung in M-V nicht weniger wichtig. Ich freue mich darüber, dass ich an diesen sinnstiftenden Aufgabenfeldern zusammen mit vielen Kolleginnen und Kollegen für die Verbesserung von Ehrenamt und Engagement arbeiten darf. Wenn ein Schräubchen nicht mehr funktioniert, dann stimmt was an der Maschine nicht. Aber deswegen ist ja ein Vorstand als Schräubchen nicht wichtiger als der Sachbearbeiter.

Das klingt nach Landjugend. Bei uns sind die Vorstände paritätisch besetzt. Seit seiner Gründung vor 71 Jahren wird der BDL von einer Doppelspitze geführt. Für dich ist das neu.

Und ich bin dankbar, dass die Entscheidungsträger so entschieden haben und mit Katarina Peranic eine Frau an die Spitze dieser Organisation gesetzt haben, von der ich viel lernen kann und die über viel Erfahrung verfügt. Es ist gut, wenn man Strukturen schafft, die es ermöglichen, möglichst viel Kompetenz einzubringen und auch die Vielfalt unserer Gesellschaft wertzuschätzen.

Was wünschst du dir für die Arbeit der Bundesstiftung von der Landjugend?

Dass wir unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit auch in Zukunft fortsetzen. Und dass wir gemeinsam daran wirken, damit die Stiftung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auch die Arbeit der Landjugend unterstützen kann – und zwar in sämtlichen Regionen und Ebenen, die für euch wichtig sind.

Für das Gespräch bedankt sich Carina Gräschke



Sommer-Feldrand-Schalte: Der BDL-Vorsitzende Sebastian Schaller (oben) trifft DSEE-Vorstand Jan Holze zum Instagram-Live-Chat und viele waren dabei. Immer dienstags, immer 19 Uhr auf



Corona fördert traditionelle Rollenbilder

Für mehr Gleichberechtigung von Mann und Frau

Dieses Positionspapier zur Gleichberechtigung ist kein Schnellschuss. Der Arbeitskreis für Jugend- und Gesellschaftspolitik der Bayerischen Jungbauernschaft hatte sich schon lange mit dem Thema befasst – in unterschiedlichster Konstellation. Obwohl sich in Sachen Gleichberechtigung schon viel getan hat, kam er an der Feststellung nicht vorbei, dass sich insbesondere im (Berufs-)Alltag immer noch Unterschiede wahrnehmen lassen. Höchste Zeit also, das Kind beim Namen zu nennen und Veränderungen einzufordern.

Homeoffice, Haushalt und Kinderbetreuung – Mama macht das schon! In der Corona-Zeit wurde deutlich, wie stark die traditionellen Rollenbilder in unserer Gesellschaft immer noch verankert sind. Wie selbstverständlich übernahmen die Frauen alle „weiblichen“ Aufgaben, während die Männer sich in ihrem Arbeitszimmer verkriechen. Gleichberechtigung sieht in den Augen der Bayerischen Jungbauernschaft e.V. (BJB) jedoch anders aus. Während in der Wirtschaft viele Beispiele für die Ungleichheit zwischen Frau und Mann offensichtlich werden, wird bei uns die Gleichberechtigung in Form von Doppelspitzen auf den verschiedenen Ebenen gelebt. So bestehen unsere Vorstandschaften aus gleichberechtigten Frauen und Männern, die sich gegenseitig unterstützen und durch ihre Vielfalt Ideen besser vorantreiben. Dass es auf dem Arbeitsmarkt anders aussieht, findet seinen Ursprung schon im Kindesalter: Kleine Jungen tragen typischerweise blau und Mädchenzimmer werden rosa angestrichen. Klischees, die sich bis in die Berufswahl durchziehen und Grundsteine für eine ungleiche Bezahlung legen. So entscheiden sich weibliche Jugendliche immer noch eher für Berufe in schlechter bezahlten Branchen. Zusätzlich arbeiten Frauen häufig in Teilzeit, um sich um Kind und Haushalt kümmern zu können und stoßen deswegen an die sogenannte „gläserne Decke“. Diese hält sie davon ab, in gut bezahlte Führungspositionen durchzustarten. Doch selbst wenn sich beide Geschlechter in einem vergleichbaren beruflichen Beschäftigungsverhältnis befinden, unterscheidet sich deren Einkommen immer noch. Während Frauen in der BJB wie im BDL und im Bildungssystem dieselben Chancen haben, fordern wir auch im beruflichen Kontext eine echte Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und damit die Aufarbeitung der bestehenden Defizite.

Wir fordern daher von der Gesellschaft

- eine Aufgabe der traditionellen Rollenklischees.
- ein Aufbrechen der traditionellen Rollen- und Familienbilder.
- mehr Wertschätzung gegenüber Frauen.

Wir fordern von der Wirtschaft

- gleiche Bezahlung bei gleicher Tätigkeit.
- mehr Offenheit für Frauen in Führungspositionen.
- einen Abbau von Hürden für Frauen in typischen Männerberufen.

Wir fordern vom Staat

- einen weiteren Ausbau der Kinderbetreuung, um eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter möglich zu machen.
- eine Förderung der Gleichbehandlung von Frauen im öffentlichen Diskurs.
- selbst mit gutem Vorbild (z. B. in der Rolle des Arbeitgebers) voranzugehen.

Und schließlich: Wir rufen die Frauen dazu auf

- noch selbstbewusster in der Arbeitswelt aufzutreten.
- sich nicht von Klischees beeinflussen zu lassen.



Briefe aus Hessen

Schreiben gegen den Stillstand

Erst war es nur ein Brief, den Sarah Kalhöfer ihrer Freundin Lea schrieb. Denn ein paar Wochen später hatten sie sich an der Nordsee-Küste treffen wollen. Daraus wurde Corona-bedingt nichts. Also schrieb die 22-Jährige ihrer Landjugend-Freundin einen zweiten Brief, dann einen dritten... - bis sie sich im September 2020 schließlich wiedersahen.



Wirmighausen, den 19.03.2020

Liebe Lea,
vielleicht bist du überrascht, mal wieder einen Brief zu bekommen. Ich bin total traurig, dass wir uns nächste Woche nicht treffen können. Aber eine Fahrt mit der Bahn ist aktuell einfach zu riskant. Bestimmt ist es schon in wenigen Wochen wieder möglich! Ich habe dir doch so viel zu erzählen! Was ist das für eine verrückte Zeit? Das hätte ich nie für möglich gehalten! Letzten Freitag noch fand die Jahreshauptversammlung unserer Kreislandjugend bei uns in der Dorfneipe statt! Und jetzt ist plötzlich alles abgesagt! Besser ist - wir bleiben alle zu Hause. Eigentlich wäre ich gerade beim Fußballtraining und im Anschluss beim wöchentlichen Gruppenabend der Landjugend. Du weißt ja, wie voll meine Woche normalerweise ist... Aber ohne Vereinsleben habe ich plötzlich sogar mal Zeit, einen ganz klassischen Brief zu schreiben. Ich weiß gar nicht, was ich den ganzen Tag machen soll. Ich habe auch von Gruppen gehört, die ihre Veranstaltungen und Feten ganz spontan absagen mussten und auf extrem vielen Kosten sitzen geblieben sind. Da bin ich wirklich froh, dass wir in Wirmighausen unseren Kappenball im Januar bereits ausgerichtet haben! Wie sieht es bei euch aus? Musstet ihr schon Veranstaltungen absagen? Ich freue mich, von dir zu hören!

Deine Sarah

Wirmighausen, den 10.04.2020

Liebe Lea,
wie geht es dir? Ich weiß nicht, wie lange ich diese Isolation noch aushalte! Sonst habe ich meine Freunde aus dem Dorf fast täglich gesehen, das fehlt jetzt einfach. Ich gehe jetzt total viel spazieren und joggen. Dabei bin ich echt froh, dass ich hier so schnell in der Natur bin und bei meiner Familie sein kann. Wobei man sich mit der Zeit manchmal echt auf die Nerven geht... Kennst du das? Teilweise bekomme ich auch mit, dass sich Einzelne bereits treffen. Ich bin auch schon mit einzelnen Personen spazieren gegangen. Aber wir sind es einfach gewohnt, dass sich alle aus der Landjugend gemeinsam treffen können. Es tut weh, von Treffen zu hören, bei denen man nicht dabei war. Andererseits ist es auch verständlich, denn es ist einfach zu riskant, sich mit vielen zu treffen. So wichtig die Vorschriften sind, unsere Gemeinschaft leidet darunter sehr. Erlebst du das ähnlich? Hoffentlich können wir uns bald wiedersehen!

Deine Sarah

Fotos: Hessische Landjugend



Wirmighausen, den 14.04.2020

Liebe Lea,
heute würde eigentlich das neue Semester beginnen. Ich wäre also wieder in meiner WG in Gießen. Aber mindestens bis Pfingsten soll die Uni nur digital stattfinden. Wie das funktionieren soll? Der persönliche Kontakt wird sicher fehlen. Ich weiß noch nicht, wie Seminare digital möglich sein sollen...

Vorgestern wäre eigentlich unser sensationelles Osterfeuer gewesen, das wir zwei Wochen lang mit allen Jugendlichen aus dem Dorf gemeinsam aufgebaut hätten. Natürlich konnte es nicht stattfinden. Wir sind ziemlich frustriert, weil das eine ganz besondere Zeit im Jahr ist. Vielleicht kannst du ja nächstes Jahr vorbeikommen und es dir anschauen. Damit unsere Ortsgruppe sich zumindest mal irgendetwas sieht, haben wir am Ostersonntag geskyppt. Das war sehr witzig, auch wenn die Verbindung nicht immer gut war und nicht alle dabei waren...

Auch der VIP-Kurs der Hessischen Landjugend, der nächstes Wochenende stattfinden würde, muss leider ausfallen. Wir sind dabei, uns eine digitale Alternative zu überlegen. Plant ihr sowas mittlerweile auch?
Bleib gesund!

Deine Sarah

Wirmighausen, den 30.04.2020

Liebe Lea,
hast du in den letzten Wochen auch so viele Online-Tools kennengelernt wie ich? In der Uni benutzt fast jeder Dozent ein anderes Programm. Bei der Hessischen Landjugend haben wir mittlerweile Sitzungen über Zoom veranstaltet. Auch wenn es nur am Bildschirm ist, es tut gut, überhaupt mal wieder Menschen zu sehen. Wollen wir vielleicht auch mal einen Videoanruf machen?
Am Dienstag gab es das erste digitale Bildungsangebot der Hessischen Landjugend. Es ging um Vorstandsarbeit zu Corona-Zeiten. Auch wir waren dabei. Es war toll, mal Landjugendliche aus anderen Gruppen zu sehen und sich auszutauschen. Vielen geht es wie uns, aber ich bleibe optimistisch, dass wir gemeinsam Wege finden werden, wie Landjugend weiter möglich sein kann.
Wir haben in Wirmighausen auch überlegt, eine digitale Vorstandssitzung durchzuführen. Aber einige haben nicht mal einen eigenen Laptop, geschweige denn ein Programm für Videokonferenzen genutzt. Außerdem bricht die Verbindung hier sehr häufig ab, sodass viele skeptisch waren... Mit Hilfe unserer WhatsApp-Gruppe haben wir dann einige wichtige Entscheidungen getroffen. Unsere Maiwanderung, bei der jedes Jahr die neuen Mitglieder aufgenommen werden, muss abgesagt werden. Wir hoffen darauf, die Neuen bald trotzdem in einem angemessenen Rahmen begrüßen können. Schweren Herzens haben wir auch entschieden, unsere mehrtägige Landjugendfahrt zu einer befreundeten Gruppe in Bayern zu stornieren. Hoffentlich bleiben wir da nicht auf zu vielen Kosten sitzen.
Ich hoffe, dir geht es gut!
Deine Sarah

Wirmighausen, den 21.08.2020

Liebe Lea,

es tut mir leid! Du merkst, die Abstände zwischen meinen Briefen werden immer größer. Das liegt daran, dass immer mehr stattfindet. Bei der Hessischen Landjugend ist aktuell eine Menge los, das Fußballtraining läuft wieder und auch die Feuerwehr trifft sich zum Übungsabend. Nach dem fast völligen Stillstand nähern wir uns langsam wieder dem Alltag. Und da komme ich nicht mehr so häufig dazu, Briefe zu schreiben. Das geht dir ja sicher ähnlich. Auch die Landjugend Wirmighausen hat sich zum ersten Mal wieder zu einer Vorstandssitzung getroffen, draußen auf dem Hof in einem großen Stuhlkreis. Okay, weil nicht genügend Stühle da waren, musste einer auf dem Trecker sitzen, aber ansonsten war es fast wieder normal. Wir haben uns eine weitere kontaktlose Möglichkeit überlegt, um etwas für das Dorf anzubieten: ein Dorfquiz. In jeden Briefkasten stecken wir Zettel mit den Fragen. Wer die Antworten bei unserem Vorsitzenden abgibt, kann Gutscheine für das Gasthaus im Dorf gewinnen. Ansonsten herrscht aktuell große Unsicherheit, was wann wieder möglich sein wird. Wir haben bereits mit der Band abgeklärt, bis wann wir den Kappenball 2021 absagen müssten. Wenn Anschaffungen diskutiert werden, sind wir zurückhaltend, weil wir nicht wissen, wann wir wieder Einnahmen haben werden.

- 1 -

Außerdem wollten wir beim Landjugendball auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin tanzen. Aber erst durften wir und nicht zum Üben treffen und jetzt ist die Messe abgesagt. Uns vor allem planen wir für 2021 das große 70-jährige Jubiläum der Landjugend Wirmighausen und hoffen sehr, dass das möglich sein wird. Hinzu kommt im nächsten Jahr die Schwierigkeit, dass es - falls möglich - extrem viele Veranstaltungen geben wird...

Diese unsichere Zeit hat uns klar gemacht, wie wichtig es für uns im Dorf ist, sich regelmäßig bei der Landjugend zu treffen, und dass persönliche Kontakte durch nichts zu ersetzen sind. Vor allem, weil wir dafür mit der Digitalisierung erstmal deutlich vorankommen müssten! Aber Landjugend kann auch Krisen kreativ bewältigen! Ich bin sehr gespannt, wie es weitergehen wird, und vor welchen Herausforderungen wir noch stehen.

Ich hoffe, dass wir uns bald endlich wieder persönlich sehen! Bis dahin bleib gesund und halt mich auf dem Laufenden, wie es bei euch so läuft!

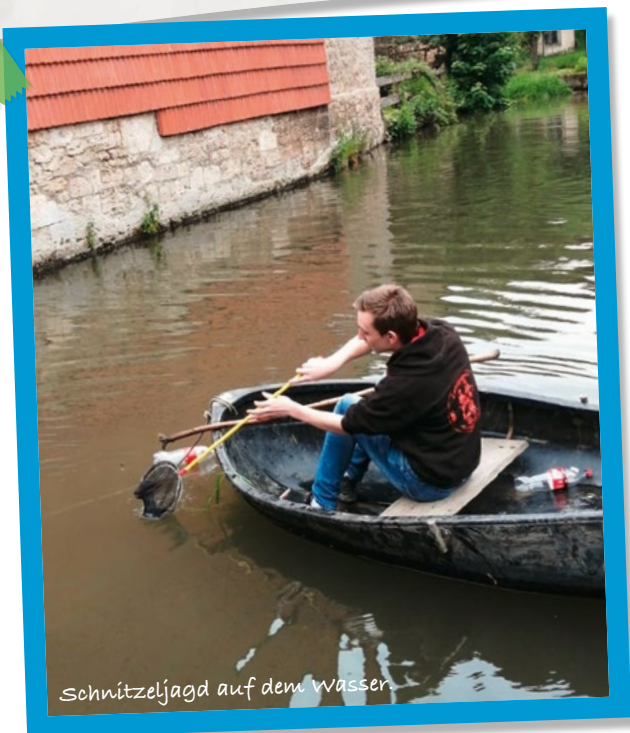
Deine Sarah

- 2 -

Wirmighausen, den 12.06.2020

Liebe Lea, beobachtest du auch, dass aktuell viele kreative Lösungen gefunden werden? Ich habe mich schon richtig daran gewöhnt, dass fast alles digital abläuft. Das Studieren ist digital extrem stressig... Aber unser digitales Bildungsangebot der Hessischen Landjugend hat sich sehr gut eingespielt. Man merkt, dass der vermeintliche Stillstand für viele Gruppen eine Chance ist, sich mit Themen zu beschäftigen, die im Alltag untergegangen sind - beispielsweise die eigene Satzung zu entwickeln oder zu erarbeiten, sich mit Datenschutz oder dem Social-Media-Auftritt zu beschäftigen. Einige haben auch tolle Ideen, wie man den Mitgliedern trotzdem etwas anbieten kann: vom Instagram-Quiz bis hin zum Schlepperkibieten! Auch in Wirmighausen haben wir gestern erstmals wieder etwas veranstaltet: eine Schnitzeljagd durchs Dorf. In Kleingruppen mussten die Mitglieder Aufgaben lösen, um jeweils einen Hinweis auf die nächste Station zu finden. Dabei ging es um Wissen, Kreativität, Geschicklichkeit und Zusammenarbeit. Draußen und mit Abstand war das gut möglich und wir konnten endlich mal wieder etwas anbieten. Auch die Neuen waren zum ersten Mal dabei. Übrigens geht es auch bei anderen Vereinen allmählich weiter. Meine Fußballtrainer haben einen Parcours mit Übungen für Kraft, Ausdauer und Ballgefühl entwickelt, den wir uns immer zu zweit aufbauen können. So können wir uns etwas abwechslungsreicher fit halten, als wenn wir immer nur laufen gehen würden. Ich bin gespannt, zu hören, was ihr so auf die Beine stellt!

Deine Sarah



Schnitzeljagd auf dem Wasser

Gummistiefelkegeln? Klorollen-Dart?

Die Hessische Landjugend macht den Unterschied

Schweren Herzens hatte die Hessische Landjugend in diesem Jahr Corona-bedingt ihre Freizeiten für Kinder und Jugendliche abgesagt. Aber wie so oft entstand aus einer Krise etwas Gutes. Der rettende Einfall kam beim Blick aus dem Fenster: Das schon etwas in die Jahre gekommene Spielmobil – das Q-Mobil – stand dort ungenutzt herum. Ließe sich nicht mit Hygienekonzept...? Die Idee der Q-Mobil-Sommertour war geboren.

Gemeinsam mit einem achtköpfigen Team von Landjugendlichen aus ganz Hessen plante der BDL-Landesverband innerhalb eines Wochenendes die Tour. Nicht nur die Vorarbeiten für Einladungen und Anschreiben an die Landjugendgruppen wurden getroffen, sondern auch 14 teils echt verrückte Spiele erfunden. Kennt ihr Klorollen-Dart oder das Gummistiefel-Milchflaschen-Kegeln? Schon sechs Wochen später ging es los. Die Gruppen vor Ort hatten sich Spiele aussuchen können. Beim Aufbau und bei der Aktion wurden sie vom Entwicklungsteam begleitet. Die Einladung der Kinder sowie die Werbung vor Ort war genauso Aufgabe der Gruppen wie das Betreuen der Spielstationen. Da gab es dann manches zu beachten: Gestartet wurde in Zweiertteams im Abstand von 10 Minuten, damit sich nicht zu viele Kinder auf dem Platz aufhalten.

Das umfangreiche Hygienekonzept musste – auch für das abschließende Essen von Ortsgruppe und Q-Mobil-Team



Aufbau der Spiele auf einem Sportplatz. Im Vordergrund das Klorollendart.



Fotos: Hessische Landjugend

– erstellt und genau befolgt werden. Das hieß Mund-Nase-Bedeckung für alle Betreuenden während des Parcours und Desinfektion aller Teile des Spiels nach jedem Team. Zum Abschluss bekam jedes Kind eine Urkunde mit der erreichten Punktzahl sowie ein kleines Präsent.

Ein enormer Aufwand: organisatorisch und in Sachen Manpower. Trotzdem hatten acht Ortsgruppen die Herausforderung angenommen, sieben Orte besuchte die Hessische Landjugend bei ihrer Q-Mobil-Sommertour, knapp 200 Kinder und über 110 Landjugendliche nahmen teil. Von Kindern und Eltern gab es nur positive Rückmeldungen. Sie fanden es großartig, dass vor Ort etwas passiert und die Landjugend wieder einmal beweist, was man alles auf die Beine stellen kann – ganz egal ob die Sonne scheint, es regnet oder stürmt. Die Tour kam auch bei den hessischen Ortsgruppen so gut an, dass es Überlegungen gibt, sie im nächsten Jahr wieder starten zu lassen.

Eins steht jedoch fest: Ohne Corona wäre das gute alte Q-Mobil nicht so ruhmvoll verabschiedet worden. Nach der Ehre einer letzten großen Tour wird es durch ein neues ersetzt. Die Hessische Landjugend hat bewiesen, dass sich trotz Abstand und Hygieneregeln Spaß an Bewegung, Geschicklichkeit und Lernen haben lässt.

Kerstin Schmidtke

Lichtblicke einer Krise?!

Eine rückwärtsgewandte Zukunftsutopie aus Südbaden

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegen oft Welten. Heute blicken die Junglandwirtinnen und Junglandwirte des Bundes Badischer Landjugend aus der Zukunft zurück auf die Wirklichkeit. Sie zeigen auf, welche positiven Veränderungen - neben all den bekannten und niederschmetternden Schrecklichkeiten - mit dem Coronavirus einhergegangen sind. Absichtlich konzentrieren sie sich auf positive Szenarien, obwohl die Pandemie viele Probleme für die Landwirtschaft mit sich bringt. Nachdem nun der Sommer die Landwirte und Landwirtinnen ganz schön auf Trab gehalten hat, kehrt langsam Ruhe ein - Zeit, sich zu besinnen und das seltsame Jahr genauer zu betrachten:

Wir freuen uns, dass die Menschen wissen und schätzen gelernt haben, dass im eigenen Land supergute Lebensmittel produziert werden und wir uns zum großen Teil mit den grundlegenden Nahrungsmitteln selbst versorgen können. Zu sehen, wie Eltern mit ihren Kindern zusammen in der Küche stehen, kochen und backen, gemeinsam essen und wie Lebensmittel dadurch wieder eine zentralere Rolle einnehmen, macht uns glücklich. Viele haben die Vorzüge des Einkaufens auf Märkten und in Hofläden für sich entdeckt. Zuerst nur, um dem Massenandrang in den Supermärkten aus dem Weg zu gehen. Später aber, weil sie bemerkt haben, dass regionale Lebensmittel, die gerade Saison haben, nicht unbedingt teurer sind und zudem auch noch besser schmecken. Nicht nur während der Corona-Zeit konnten sich die Stadteilmärkte kaum vor städtischem Publikum retten, sondern auch danach. Convenience-Produkte haben ausgedient, da durch die Verlagerung ins Homeoffice, durch Kurzarbeit oder virtuelle Treffen genügend Kapazitäten fürs Selberkochen freigeworden sind. Dadurch sind viele Menschen auf den guten Geschmack gekommen und halten diesen neuen Luxus auch nach der Pandemie aufrecht.

Eine neue Solidarität mit den LandwirtInnen aus der Region ist entstanden, die selbst in der unsicheren Zeit dafür gesorgt haben, dass genügend Essen auf den Tischen stehen konnte. Man grüßte sich freundlich am Feldrand, anstatt mit Unverständnis und Unwissen aufeinander loszugehen. Ein „Danke“ war nicht selten zu hören. Auch die angebotene Unterstützung der Bevölkerung wegen fehlender Saisonarbeitskräfte konnte sich sehen lassen. Zudem haben Mütter und Väter auf landwirtschaftlichen Betrieben angerufen und für ihre Kinder eine sinnvolle Beschäftigung gesucht, während die Schulen geschlossen waren. Für die Landwirtschaft und die täglichen Leistungen auf den Betrieben war das Öffentlichkeitsarbeit in reinster Form.

Hinzu kam, dass viele Leute das Frühlingswetter nutzen, um selbst kleine Gärten anzulegen. Selbstversorgung – zumindest zum kleinen Teil – ist en vogue. Trotz Schweiß und vielen Niederlagen blieben die HobbygärtnerInnen am Ball und freuten sich über ihre Ernte. Sie stellten fest, wie viel Arbeit mit der Nahrungsmittelproduktion einhergeht, wie lange es dauert, bis Erfolge sichtbar werden, und mit wie vielen Widrigkeiten man tagtäglich konfrontiert wird. Sie setzten sich automa-



tisch mit dem Thema Saisonalität auseinander und verzichten nun im Winter auf Tomaten und Erdbeeren, die dann ohnehin nur nach Wasser schmecken.

Im Zuge der schweißtreibenden Arbeit in heimischen Gärten oder auf den Stadtbalkonen nahm die Lebensmittelverschwendung rasant ab, da das Wissen über den Aufwand der Nahrungsmittelproduktion dazu geführt hat, Lebensmittel achtsamer zu verwerten. Billigprodukte werden verstärkt gemieden, weil klar ist, dass zu diesen Preisen nicht fair produziert werden kann. Die Lebensmittel bekommen so wieder ihren Wert zurück.

LandwirtInnen werden in Zukunft bei allen wichtigen Entscheidungen von Beginn an mit eingebunden, so wie es seit dem Lockdown bei den EpidemiologInnen und VirologInnen der Fall ist, damit auch weiterhin die Ernährungssouveränität in unserem Land gewährleistet bleibt. Das kommt auch der südbadischen Landwirtschaft zu Gute, da die oft sehr klein strukturierten, familiengeführten Betriebe unter den immer umfangreicheren

Auflagen ächzen und nicht selten in die Knie gezwungen werden.

Es ist schön zu sehen, welche Kreativität in den Landwirtinnen und Landwirten steckt. Fast täglich wurde von neuen Aktionen und Ideen berichtet: Online-Weinproben, die Öffnung von Verkaufsständen direkt am Hof, ein Lieferservice für Agrarprodukte...

Klar ist, diese Welt wird nie mehr dieselbe sein. „It's the end of the world as we know it“, hat die Band R.E.M. vermutlich mit einem Endzeitszenario im Kopf schon 1987 zum Besten gegeben. Ja, es ist ein Ende der Welt. Einer Welt, wie wir sie bisher kannten. Das heißt nicht zwangsläufig, dass die Welt, die darauffolgt, schlechter oder besser sein wird. Sie wird anders sein. Was wir mit und in dieser anderen Welt machen, hängt entscheidend von uns ab. Vielleicht können wir die positiven Errungenschaften aus dem Frühjahr 2020 mitnehmen. Davon hätten dann alle etwas.

Michaela Schöttner

Positiver Nebeneffekt

JunggärtnerInnen erweitern Seminar-Angebot

Die JunggärtnerInnen trafen die Corona-Pandemie mitten in den Vorbereitungen der Seminare für 2020. Zum Glück konnten sie die Frühjahrs-Mitgliederversammlung Anfang März noch unter

„normalen“ Umständen in der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg durchführen, allerdings ging es dann mit den Einschränkungen Schlag auf Schlag. Deshalb konnte das erste Treffen des AufgabenautorInnen-Ausschusses unseres Berufswettbewerbs für junge GärtnerInnen nicht persönlich stattfinden - es musste neu geplant werden. Die Informationen wurden dann per Mail übermittelt und sich bei der Aufgabenbesprechung und -gestaltung auf die virtuellen Möglichkeiten eingelassen.

Da keine Seminare mit persönlichem Aufeinandertreffen möglich waren und sich die Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner (AdJ) e.V. ohnehin in den Startlöchern für die Planung von Online-Seminaren befand, hat sie kurzerhand ihr erstes Online-Seminar geplant – zum biologischen Pflanzenschutz. Die Nachfrage gab ihnen



recht. Mit dieser Form der Weiterbildung sind sie auf dem richtigen Weg. Zudem stellten die JunggärtnerInnen fest, dass auch die Nachfrage nach politisch-aktuellen Themen größer wird,

so dass sie dahingehend ihr Seminar-Angebot erweitern werden.

So hatte die Corona-Pandemie trotz des Ausmaßes für die Gesundheit der Menschen, der großen wirtschaftlichen Einbußen und den sozialen Einschränkungen einen positiven Nebeneffekt für die AdJ, da sie ihr geplantes Projekt „Online-Seminare“ umsetzen konnten. Dessen ungeachtet bleibt ein persönliches Treffen, mit einem persönlichen Vernetzen der bedeutendste Teil der Junggärtnerverbandsarbeit.

Vera Thihatmer

PS: Die AdJ ist außerordentliches Mitglied des Bundes der Deutschen Landjugend.

Smarte Jugendarbeit ganz praktisch

Sächsische Landjugend mit digitalem Tagungshaus

Die Verknüpfung von „analogen“ und „digitalen“ Lebenswelten im Arbeitsalltag der Jugendarbeit nehmen stetig zu - und das nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie. Darum hatte die Sächsische Landjugend (SLJ) die Fachwelt für Mai zur Tagung „Smarte Jugendarbeit II“ nach Naunhof eingeladen. Dort sollte es um die Herausforderung von der Gewährleistung von Datenschutz bis zu einer „Digitalen Spielkultur“ gehen. Doch dann kamen mit COVID-19 die Kontaktbeschränkungen und bei der Landjugend reifte der Entschluss, die zweitägige Fachtagung trotzdem durchzuführen – und zwar völlig digital, datensicher und so datenarm, dass schlechte Internetverbindungen niemanden ausschließen würden.

Dafür brauchte es eine Infrastruktur, in der sich alle Teilnehmenden einfach zurechtfinden. Sie sollten das Gefühl haben, tatsächlich auf einer „realen“ Tagung zu sein – in einem digitalen Tagungshaus. Mit dieser Idee trat die Sächsische Landjugend an die Plattform www.wechange.de heran. Deren MacherInnen waren so begeistert, dass sie sogar ihre eigene Oberfläche nach den SLJ-Vorstellungen umbauten. Fehlte nur noch ein Videokonferenztool, um das „Tagungshaus“ zu vollenden. Da nur eine Open-Source-Lösung in Frage kam, landete die Landjugend nach vielen Tests bei Big-Blue-Button (BBB). Natürlich wurde das Tagungshaus nicht an einem Tag erbaut, sondern Stück für Stück. Denn die Sächsische Landjugend wollte echte Tagungsatmosphäre – mit Randgesprächen und Lobby, mit Büchertisch und Abendprogramm. Außerdem natürlich verschiedene Räume. So

entstand zusätzlich zum Hauptraum für jeden Workshop und jedes Forum ein weiterer Unterraum. Trotzdem konnte sich niemand verlaufen, weil diese sich bei immer gleicher Grundstruktur zur besseren Orientierung grafisch voneinander abhoben.

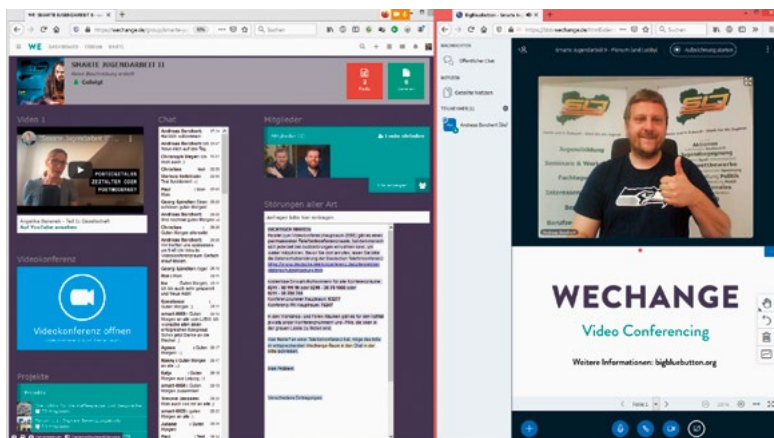
Dazu kamen vor der Feuertaufe unzählige digitale Testläufe mit Teilnehmenden und Referierenden. Wichtig war der Landjugend mögliche technische Probleme vorab per Ferndiagnose zu beheben und in die Funktionen und Optionen des digitalen Hauses einzuführen. Natürlich gab es auch

Tagungsregeln. So waren beispielsweise alle angehalten, ihre Video- oder Live-Inputs in 15-minütige Teile zu splitten, um mehr Interaktion zu ermöglichen und kein „Fernsehen“ zu generieren.

Das Ergebnis? Fürs erste eine erfolgreiche Smarte-Jugendarbeits-Tagung mit 84 Teilnehmenden, vier Vorträgen, zwei Workshops und vier Foren, mit Fish-Bowl-Diskussion, digitalem Lagerfeuerabend und Büchertisch, mit hunderten Links, mehr als 40 Dateien, vermutlich zehn Metern Chatverlauf, 25 Stunden Videokonferenz-Moderation, einer gut besuchten Lobby in den Pausen UND ganz viel großartigem Feedback. Und dann natürlich ein funktionierendes digitales Tagungshaus, das weiter genutzt werden kann.

Die inhaltliche Nachlese gibt's demnächst unter www.landjugend-sachsen.de.

Andreas Borchert



Mensch, ärgere dich nicht

Nicht nur, wenn Abstand geboten ist

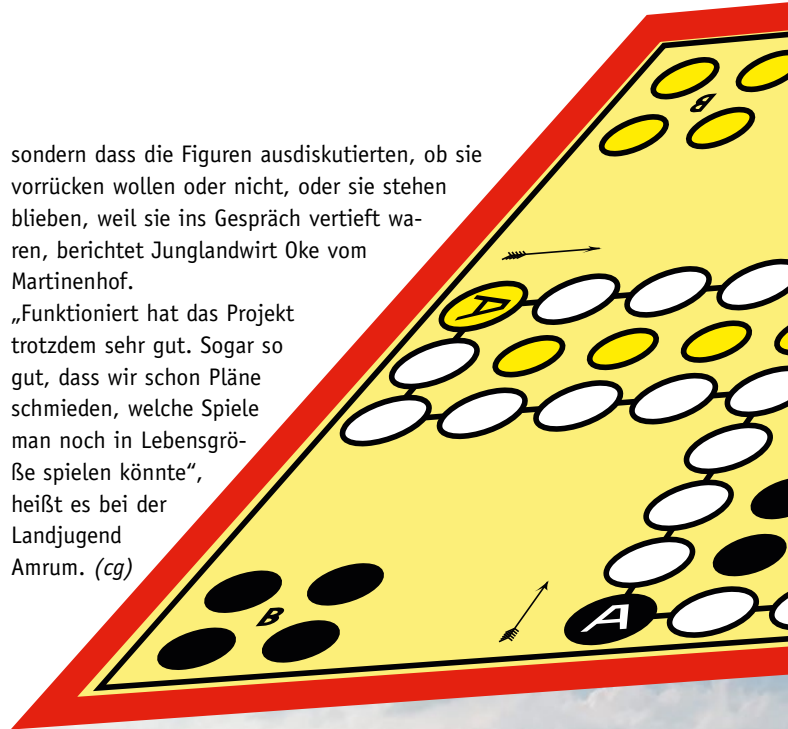
Wenn die Spielfiguren beim „Mensch, ärgere dich nicht“ anfangen zu diskutieren, stimmt etwas nicht. Oder die Landjugend Amrum probiert etwas Neues aus. Die Strohballen auf der Nordseeinsel mussten ohnehin vom Feld, warum nicht ein Spielfeld daraus machen? Das hatte sich Oke Martinen gedacht, flugs mit dem Vorstand gesprochen, bevor es zur Sache ging.

Ganz so fix war die Amrum-Variante des bekannten Brettspiels dann doch nicht aufgebaut. Schließlich mussten 56 der fast menschenhohen Strohballen zusammengebracht werden. Aber da sowieso gerade Ernte war und das Stroh quasi eine Zwischennutzung erfuhr, bevor es den Tieren im Stall zugutekommen würde, hielten weder Regen noch andere Schwierigkeiten die Landjugend vom Spielen ab.

Vier Mannschaften mit je fünf Leuten traten beim „Mensch, ärgere dich nicht“ an. Jede war in eine andere Farbe gekleidet, von jeder waren vier Landjugendliche als lebensgroße Spielfiguren auf dem Feld, Nummer Fünf durfte würfeln. Aufgrund der Regeln und der Größe der Strohballen optimal für die Corona-Zeit. Ungewohnt seien nicht Abstand oder das Spiel im Freien gewesen,

sondern dass die Figuren ausdiskutierten, ob sie vorrücken wollen oder nicht, oder sie stehen blieben, weil sie ins Gespräch vertieft waren, berichtet Junglandwirt Oke vom Martinehof.

„Funktioniert hat das Projekt trotzdem sehr gut. Sogar so gut, dass wir schon Pläne schmieden, welche Spiele man noch in Lebensgröße spielen könnte“, heißt es bei der Landjugend Amrum. (cg)



Fotos: Landjugend Amrum

Strohballen als Spielfelder. Auf Amrum geht das.





Anpacken, statt lang schnacken

Wie Hilfe das Dorf zusammenhält

Anderen zur Seite stehen – das gilt für die Landjugend auch zu Corona-Zeiten. Egal ob Masken nähen oder für andere zur Apotheke gehen, Einkäufe erledigen, Einsamkeit vertreiben oder den Hund ausführen. Bundesweit hat die Landjugend angepackt und mit ihrem Engagement für Zusammenhalt im Dorf gesorgt. Hier ein paar kurze Beispiele aus Ortsgruppen der Niedersächsischen Landjugend:

Hilfsangebote in Fintel

„Gern erledigen wir Besorgungen aus dem Supermarkt, der Apotheke, der Post oder ähnliche Notwendigkeiten, um die Gefährdung unserer Mitmenschen zu minimieren.“ So stand es in der Mitteilung der Landjugend Fintel, die im Frühjahr in vielen Briefkästen der niedersächsischen Samtgemeinde zu finden war. Wie viele andere Gruppen haben die Landjugendlichen ihre Hilfe angeboten, Einkäufe und Botengänge für Menschen aus Risikogruppen übernommen. Ihre Hilfe wurde gerne angenommen. Zugleich sind die Landjugendlichen dankbar für die Erfahrungen und Kontakte, die sie auf diesem Wege knüpfen konnten. Sie haben erlebt, wie die Menschen trotz Abstand stärker zusammengehalten haben. Ein gutes Gefühl.

Landjugend Friedeburg näht

Nach Feierabend und an Wochenenden entstanden mehrere Hundert der Atemschutzmasken - made by Landjugend Friedeburg. Jede wurde im Corona-Frühjahr genäht und an verschiedenen Plätzen der niedersächsischen Gemeinde kostenlos ausgelegt. Dafür konnte eine freiwillige Spende für den Haustierpark Werдум entrichtet werden. Die Landjugend hatte sich bewusst für den Haustierpark entschieden, weil dieser hauptsächlich von den Einnahmen seiner BesucherInnen finanziert wird. Durch die Corona-Pandemie fielen diese Einnahmen weg. Der erste Schwung der Mund-Nasen-Bedeckungen war bereits nach einigen Tagen vergriffen, so dass lange täglich Masken genäht wurden. (Regina Frenichs)

Horstedter Engagement bleibt

Die Landjugend Horstedt startete noch im März ihre Unterstützung. Allen, die einer Risikogruppen angehören,

sich in Quarantäne befinden oder sich unsicher fühlen, bot sie an, die täglichen Botengänge vom Einkauf bis zur Fahrt in die Apotheke zu übernehmen. Das Angebot kam sehr gut an. Auch die umliegenden Dörfer sind auf die Horstedter Aktion aufmerksam geworden und sparten nicht mit Lob für das Landjugend-Engagement.

Gemeinsam stark im Jeverland

Die Landjugend Jeverland mit über 350 Mitgliedern ist an der Nordseeküste zu Hause. Für sie stand gleich zu Beginn der COVID-19-Pandemie fest: Wir wollen helfen. Nicht nur mit dem Einkaufen für Menschen, die einer Risikogruppe angehören, sondern auch mit einem offenen Ohr für diejenigen, die sich durch die Ausgangsbeschränkungen etwas einsam fühlen. Die Landjugend schaltete Anzeigen in Zeitungen, verteilte Flyer in Briefkästen. Sie verfolgte die jeweils geltenden Hygienevorschriften und organisierte Einkäufe und Botengänge.

Als sich herausstellte, dass sogenannte Behelfsmasken gebraucht werden, nähte eine kleine Gruppe fleißiger Helfer und Helferinnen innerhalb weniger Wochen über 200 davon. Besonders bemerkenswert daran: Nur eine einzige Person hatte zuvor mit einer Nähmaschine gearbeitet. Alle anderen mussten sich erst einmal mit dem Nähen anfreunden. Und doch entstanden schöne Behelfsmasken - teilweise sogar im Landjugend-Stil mit kleinen Treckern! Diese Masken wurden u.a. an die örtlichen Tafeln oder an die privaten Haushalte gespendet, die sich keine eigenen leisten konnten.

Die Landjugend Jeverland will ihr ehrenamtliches Engagement auch nach der aktuellen Krise ausbauen. In welcher Form ist noch nicht ganz klar. Fest steht: Es soll möglichst vielen Mitmenschen Freude bereiten.

Spielen, Schätzen und Tradition trotz Abstand

Landjugend Glinstedt zeigt Zusammenhalt

Landjugend wird für gewöhnlich mit Zusammenhalt, Spaß, Dorfgemeinschaft und Tradition verbunden. Wie kann das mit einem Mindestabstand von 1,5 Metern gehen? Diese Frage hat die Landjugend Glinstedt auf ganz eigene Weise beantwortet und sich entschlossen, den DorfbewohnerInnen, die zur Risikogruppe gehören oder sich um die eigene Gesundheit sorgen, bei Einkäufen oder anderen Erledigungen Hilfe anzubieten. Um dennoch ein

denen Fenstern Buchstaben verteilt. So ließen sich beim Spaziergang Buchstaben „sammeln“ und daraus ein Wort zusammenstellen. Die Lösungsvorschläge für beide Spiele wurden in einem Briefkasten gesammelt und nach knapp zwei Wochen die SiegerInnen gekürt. Diese bekamen ein „Corona-Päckchen“ mit Nudeln, Mehl und Toilettenpapier. Die Spiele kamen in Glinstedt sehr gut, weshalb die Landjugend auch in Zukunft das eine oder andere Spiel in diesem Format planen wird.

denen Fenstern Buchstaben verteilt. So ließen sich beim Spaziergang Buchstaben „sammeln“ und daraus ein Wort zusammenstellen. Die Lösungsvorschläge für beide Spiele wurden in einem Briefkasten gesammelt und nach knapp zwei Wochen die SiegerInnen gekürt. Diese bekamen ein „Corona-Päckchen“ mit Nudeln, Mehl und Toilettenpapier. Die Spiele kamen in Glinstedt sehr gut, weshalb die Landjugend auch in Zukunft das eine oder andere Spiel in diesem Format planen wird.

Um auch landjugendintern das Gefühl von Zusammenhalt zu bewahren, hat sie an einer Facebook-Wochenaktion der Niedersächsischen Landjugend (NLJ) teilgenommen. Es ging um ein Gruppenbild unter Corona-Bedingungen. Unter dem Motto „Tohopen kriegt wi dat hin“ („Zusammen kriegen wir das hin“) haben einige kreative Fotos gemacht, aus denen ein Gruppenfoto zusammengestellt wurde.

Die sozialen Medien waren für die Erstellung des Fotos und für die Kommunikation untereinander eine große Hilfe. So mussten wir auch nicht ganz auf das traditionelle Pflingstfest verzichten. An alle Glinstedter Mädchen, Geschäftsleute, Neuzugezogenen, Babys und frisch Verheirateten hat die Landjugend einen virtuellen

Pflingstbaum in Form eines Videos geschickt. Es zeigt den Weg des Baumes, vom Schlagen über das Pflanzen bis zum Begießen.

Trotz der vielen Einschränkungen und Verbote versucht die Landjugend ihre Prinzipien zu bewahren und sich dem aktuellen Geschehen anzupassen. Dennoch hoffen alle, dass bald wieder ein bisschen Normalität einkehrt.

Johanna Pape



Nicht verzweifeln. Es hilft, den Text zu lesen.

bisschen Abwechslung in den Alltag der Glinstedter und Glinstedterinnen zu bringen, hat die Landjugend sich ein Spiel überlegt, bei dem die Sicherheitsabstände und Kontaktbeschränkungen problemlos eingehalten werden konnten. Zum einen platzierten sie gut sichtbar im Fenster des Dorfgemeinschaftshauses „Alte Schule“ ein Glas mit Nudeln. Hier sollte die Anzahl der Nudeln geschätzt werden. Zum anderen hatte sie im gesamten Dorf in verschie-

A Inderfju mid di zwa Middlfränggischn Kabbos

Ein Blick aufs Landjugendleben in Mittelfranken

Allmächd, was für ein Frühjahr in Deutschland, Bayern und Mittelfranken. Der Moarling (Frühlingspflanz) und die Hemmerdscheißerli (Frühlingsblumen) sprossen, die ersten Rossmugga (Sommerprossen) auf dem Dez (Kopf) erschienen und das Vereinsleben wurde in der Landjugend voll ausgebremst, auf Warteposition (neudeutsch: Standby) gestellt. Für das Ehrenamt im Verband bedeutete die Coronazeit eine Umstellung des gewohnten Jahresablaufs. Wir haben die beiden mittelfränkischen Kabbos - die Bezirksvorsitzenden Steffi Greul (BJB Gutzberg-Großweismannsdorf) und Sven Vietze (BJB Wiebelsheim) der Bayerischen Jungbauernschaft e.V. (BJB) gefragt, was bleibt.

Wie war das Vereinsleben in „Social Distancing“-Zeiten bei euch in der Landjugend?

Steffi: Kommunikation nur via Telefon, WhatsApp und Skype. In meiner Ortsgruppe wurde sowohl das lange vorbereitete Theaterstück als auch die jährlich stattfindende Party abgesagt. Und solange nicht klar war, wie es die nächste Zeit endgültig weitergeht, standen die Planungen aller weiteren Termine und Projekte still. Damit werden wir in diesem Jahr wahrscheinlich keine größeren Einnahmen haben.

Sven: Komplette am Stillstand. Wir mussten leider auch unser Maibaumfest absagen. Wie viele andere Vereine werden wir das auch leider bei unseren Finanzen merken. Auch die restlichen Veranstaltungen sind abgesagt wor-

den, zum Beispiel die wöchentlichen Treffen im Landjugendheim. Wir haben uns lange Zeit nicht sehen können. Konnten keine Gruppenausflüge oder Aktivitäten machen. Deswegen freuen wir uns in der Ortsgruppe, dass wir im Herbst die Erntekrone an die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber in München übergeben dürfen. So können wir bei der Vorbereitung die sozialen Kontakte untereinander wieder besser pflegen nach dem Lockdown. Die nächste Zeit planen wir zudem öfters Volleyball zu spielen oder ins Kino zu gehen.

Ihr habt die Finanzen angesprochen. Hattet ihr denn sehr große Einnahmefälle?

Steffi: Ja, wenn ich jetzt von meiner Ortsgruppe Gutz-



Unsere Inderfju-PartnerInnen Steffi und Sven in ihren landgemacht-Shirts während der BDL-Jubiläumsaktion-Aktion im Mai 2019 in Bad Windsheim.

BJB

berg-Großweismannsdorf spreche, dann haben wir die jährliche Theaterveranstaltung, auf die wir uns ganze drei Monate intensiv vorbereiten. Und wir hätten eine große Party organisiert. Das sind normalerweise so die Haupteinnahmequellen. Die sind komplett weggebrochen, weil diese während der Coronazeit stattgefunden hätten. Wir als Ortsgruppe können noch von Reserven aus den letzten Jahren zehren. Aber da gibt's auch andere Gruppen, die sich jetzt überlegen müssen, ob sie zum Beispiel den angemieteten Gruppenraum weiter mieten wollen und mit der Gemeinde sprechen müssen, wie sich die Situation lösen lässt. Alles nicht so einfach.

Seid ihr denn jetzt Video- und OnlineexpertInnen geworden?

Sven: Eigentlich weniger. In der Landjugend Wiebelsheim haben wir selbst nichts gemacht. Wir wollten das auch nicht so richtig, da ein Treffen in der Realität schöner und angenehmer ist. Die teilweise schlechte Internetqualität bei uns auf dem Land förderte das auch nicht. In der Bezirksvorstandschaft haben wir uns trotzdem in

dieser Phase zweimal per Videokonferenz getroffen.

Steffi: Positiv lässt sich für mich von der Coronazeit festhalten, dass man angefangen hat, viel per Video zu telefonieren. Zum Beispiel habe ich mich oft mit Studienkolleginnen, die ich sonst nicht so oft sehe, virtuell getroffen. Man muss also nicht alles negativ sehen.

Und beruflich? Hat sich die Pandemie da ausgewirkt?

Steffi: Ich arbeite in der Lebensmittelindustrie! Dabei stellen wir vor allem Convenience-Produkte für EndverbraucherInnen her, damit es beim Kochen zuhause schneller geht. Wir arbeiteten phasenweise unter Hochdruck und mit Sonderschichten auch an den Wochenenden, damit für jeden genug da war. Die Bevölkerung hat deutlich mehr zu Hause gekocht.

Sven: Bei uns auf dem Bau ging es weiter wie immer. Es war fast schlimmer als vor der Corona-Zeit. Da alle Einrichtungen geschlossen waren und teilweise noch sind, sind Sanierungen angesagt.

Für das Gespräch bedankt sich Lars Schupp.

Gemeinsam durch den Lockdown

Vorstandsarbeit der Landjugend Oberfranken

Wer hätte gedacht, dass das Planungswochenende im Februar das vorerst letzte Treffen der oberfränkischen Bezirksvorstandschaft für lange Zeit war? Erst mit der Aktion *#stayathome*, *#schau auf mich*, *schau auf dich*, *alle zusammenhalten*, dann schaffen wir das lockerte sich die Corona-Starre. Im Mai dann die erste digitale Vorstandssitzung der Landjugend Oberfranken, im Juni die zweite. Dazwischen wurden die Kontakte Bezirk – Kreis aufgefrischt: Bezirksvorstand trifft Kreisvorstand, BV meets KV. Und zwar digital. Gemeinsam wurde überlegt, welche digitalen Aktionen und digitalen Angebote für Landjugend spannend wären.

Die Ideensammlung floss in ein gemeinsames Dokument, das von Bundesjugendreferentin Alexandra mit weiteren Ideen zur Handreichung „Ideen für die Landjugend in Coronazeiten“ zusammengefasst wurde. Je mehr Lockerungen es gab und je mehr persönliche Treffen erlaubt waren, desto weniger Interesse bestand jedoch an digitalen Aktionsformaten. Deshalb überlegte der Bezirksverband, was an Landjugendarbeit unter Coronabedingungen

möglich sei. Im Gespräch waren Treckerkino, sportliche Aktivitäten, Bildersuchfahrten... Erst einmal wurde eine digitale Schulung für die KassiererInnen organisiert. Das für den März analog geplante Angebot wurde im Juli quasi digitalisiert. Zugleich wurden Videokonferenzen und digitale Meetings zum regelmäßigen Bestandteil der oberfränkischen Landjugendarbeit. Die Vorstandsmitglieder sammelten bislang Erfahrungen mit unterschiedlichen digitalen Tools - von Zoom über Jitsi und Teams bis hin zu webex. Eine gesamtverbandliche Anschaffung eines einheitlichen digitalen Tools ist bisher noch nicht im Gespräch.

Im Juli wagte die Bezirksvorstandschaft ihre erste reale Sitzung. Darin ging es weiter um mögliche digitale Angebote – Kooperationen ausbauen, eine digitale Steuererklärungsschulung geben, eine online Weinverkostung anbieten... Das Wichtigste jedoch bleibt: den Kontakt zu den Kreisverbänden halten – gern digital.

Alexandra Münchberg

55 Jahre Landjugend Zaubach

Ein Jubiläum während der Coronapandemie

Der 55. Geburtstag der Landjugend Zaubach sollte in aller Größe und Ehrwürdigkeit gefeiert werden. Mit Festkommers, tollen Bands, Gottesdienst und Festumzug - wie es sich für die Landjugend gehört. Da waren sich so ziemlich alle einig: das Zaubacher Festwochenende sollte vom 22. bis 24. Mai 2020 auf dem Festplatz hinter dem Landjugendheim stattfinden. Zwei Jahre vorher wurde der Festausschuss gebildet. Mit jeder Sitzung, jedem Treffen und jeder Diskussion der neunköpfigen Vorstandsgesellschaft nahm das Jubiläum konkretere Gestalt an. Da bereits zum 50-jährigen Jubiläum das eher unkonventionelle Motto „Apfel“ lautete, entschied man sich 2020 für „Ananas“. Rund um Karibik, Tropen, Meer und Strand wurde Schritt für Schritt geplant, Bands engagiert, Ideen für Zeltgestaltung und Dekoration geboren, kulinarische Köstlichkeiten kreiert... Nach über 20 Festausschusssitzungen, riesiger Vorfreude, wöchentlich mehr Arbeit und Aufwand trat dann ein unvorhersehbares Ereignis in den Mittelpunkt: die Verbreitung des Corona-Virus. Hoffte die Landjugend Zaubach anfangs noch, dass das Virus bis Mai keine große Rolle mehr spielen würde, musste der Festausschuss die Jubiläumsfeier Ende April absagen. Ein herber Schlag für alle Mitglieder und Freunde, aber auch für den gesamten Ort. In kurzer Zeit wurde das Festwochenende, das in über zwei Jahren mühsam

Stück für Stück geplant und organisiert wurde, komplett abgesagt. Nur ein paar Autoaufkleber, Flyer und Plakate erinnerten noch daran.

„Das Fest abzusagen war wie ein Schlag in die Magengrube. Wir hatten so viel Spaß beim Organisieren, jeder Tag näher am Jubiläum brachte neue Ideen und tolle Projekte zustande und alle Mitglieder waren echt heiß auf das Fest“, erzählt Festvorstand Jonas Gleich. „Aber diese Pandemie ist für die ganze Gesellschaft ein völlig neues und unberechenbares Ereignis. Schon aus Verantwortung für unsere Mitglieder und Gäste wäre es unzumutbar gewesen, das Jubiläum stattfinden zu lassen. Hier gingen die Sicherheit und die Gesundheit eines jeden einzelnen vor“, ergänzte er. Selbst eine kleine Jubiläumsfeier mit wenigen Landjugendmitgliedern war unmöglich, da auch alle Vereinsheime geschlossen bleiben mussten. Und doch wollten die Landjugendlichen in Oberfranken das eigentliche Festwochenende nicht einfach verstreichen lassen. „Wir entschieden uns, wenigstens ein Gruppenfoto vor dem Landjugendheim zu machen. Alle hatten ihre Tracht oder ihr Jubiläums-Shirt an und natürlich eine Schutzmaske auf. Im Abstand von 1,5 Metern Abstand entstand eine kleine Erinnerung.“

Jonas Gleich



10.000 Euro für jungen Einsatz fürs Land

Für den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis bewerben

„Wir suchen: gemeinschaftliches Engagement junger Menschen für die Dörfer und Regionen, in denen sie leben. Wir bieten: Aufmerksamkeit und insgesamt 10.000 Euro die sich zwei oder drei, vielleicht auch vier Gruppen teilen werden. Das entscheidet die Jury, die unter den Bewerbungen für den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis die Gewinner auswählt!“, so Anna Hollenbach, die stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Deutschen Landjugend (BDL) e.V.

Gemeinsam mit der R+V-Versicherung hat der größte Jugendverband im ländlichen Raum den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis bereits zum zehnten Mal ausgeschrieben. Erklärtes Ziel ist es, freiwilligen und innovativen Einsatz junger Menschen aus den Jahren 2019 und 2020 zu belohnen, der das Zusammenleben und die Strukturen im ländlichen Raum verbessert. „Was ihr für eure Bewerbung braucht, dürft ihr im Kopf haben. Schließlich waren es eure frischen Ideen, euer leidenschaftliches Engagement, mit dem ihr das Land bewegt habt“, ruft die junge Frau bundesweit zum Mitmachen auf. Natürlich seien auch Aktionen gern gesehen, die aus den Einschränkungen der Corona-Zeit gewachsen



entstehen.

Bis zum 30. Oktober 2020 können sich junge Menschen – zu zweit, zu dritt oder in größerer Zahl, in Gruppen oder Verbänden für den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis 2021 bewerben. Ob sie direkt aus der Jugend kommen oder nicht, ist dabei egal. „Was zählt, sind eure kreativen Aktionen und wegweisenden Projekte. Wenn sie dazu beitragen, dass Jugend heute und in der Zukunft in den ländlichen Räumen ihre Heimat finden kann, sind sie preisverdächtig – egal, ob ihr sie dem Bereich regionale Entwicklung, grüne Berufe oder Jugendarbeit zuordnet“, so Anna Hollenbach.

In der Jury, die über die Preisvergabe entscheidet, werden nicht nur BDL und R+V Versicherung vertreten sein. Auch die drei Bundesministerien, die fürs Land und Landwirtschaft, für Jugend bzw. für Heimat zuständig sind, sowie die Familie Engelbrecht-Greve haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Alle Informationen zum Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis 2021 – von den Teilnahmebedingungen bis zum Bewerbungsformular – finden sich auf der Internetseite www.ernst-engelbrecht-greve-preis.de. (BDL/cg)

Wir belohnen Engagement und Teamarbeit fürs Land mit 10.000€!

Jetzt bewerben!

www.Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis.de

R+V Agrar KompetenZentrum

Landjugend

Januar: Klare Werte und Gummistiefel

Am liebsten möchte der BDL alle nach Klöttingelbums einladen: Edeka-HändlerInnen und BundesministerInnen, Regierungsbeamte und VerbraucherInnen – eigentlich alle. Denn ein Besuch dort schärfte die Sicht



auf Landwirtschaft und Landleben wie sonst nur ein „Tag des offenen Hofes“. Selten werden die Probleme auf dem Land so offenkundig und liebevoll seziert wie die Möglichkeiten, ihnen zu begegnen. Das ist das Verdienst der Niedersächsischen Landjugend (NLJ). Vor rund 2500 Gästen führten sie bei der BDL-Jugendveranstaltung auf der Grünen Woche im Januar zum ersten Mal ihr Theaterstück „Undercover in Gummistiefeln“ auf und entfachten wahre Begeisterungstürme. „Da war alles dabei“, so BDL-Bundesvorsitzende Kathrin Muus: „Spärliche Busverbindungen, der Handyempfang, der nur an bestimmten Stellen und unter heftigsten Verrenkungen möglich ist, die Dorfkneipe, die sich gerade über Wasser halten kann, fehlende Perspektiven – all das kennen wir alle nur zu gut von zu Hause.“ Gleichzeitig brachten die jungen LaiendarstellerInnen aus Niedersachsen die Vorzüge des Landlebens auf die Bühne. Prägend für Landjugendliche ist der Zusammenhalt, auch zwischen den Generationen. Das brachten die Theaterspielenden in Berlin authentisch zum Ausdruck.

Januar: Engagement als Zukunftsrezept

„Wer sich nach Wellness-Landluft sehnt, war genauso gern bei uns gesehen wie die vier Bundesministerinnen, die mehr als 20 Bundestagsabgeordnete und all die vielen Grüne-Woche-Gäste, die unseren Stand auf dem ErlebnisBauernhof besuchten. Und das waren viele“, freut sich Kathrin Muus. Nicht nur für die BDL-Bundesvorsitzende haben dort viele Gespräche angefangen, sondern auch für die vielen StandbetreuerInnen der Bayerischen Jungbauernschaft (BJB), die ihre Freizeit nutzten, um zwischen Stadt und Land, zwischen idealisierten Vorstellungen vom Landleben und Realität zu vermitteln. „Es war uns eine besondere Ehre, die Landjugend der ganzen Republik zu vertreten. Der Besuch zahlreicher Politikerinnen und Politiker am Stand beweist uns, dass die jüngere Generation und ihr Engagement doch geschätzt werden“, stellt Tina Stünzendorfer fest. Die BJB-Landesvorsitzende musste jedoch auch erfahren, dass großer Nachholbedarf in Sachen Landwirtschaft besteht. „Am Ende zierten lila Kühe und solche,

die Kakao geben, unsere Standrückwand, auf der wir mit unseren Gästen den ländlichen Raum gestalteten“, schmunzelt sie.



März: Parlamentarischer Abend des BDL

„Mit Mut für die Demokratie und die ländlichen Räume streiten. Das ist hier in Berlin gefordert, aber noch viel mehr daheim in den Dörfern und Regionen“, so der BDL-Bundesvorsitzende Sebastian Schaller beim Parlamentarischen Abend in Berlin. „Nur wer Mut hat, kann auch andere ermutigen“, stieß er die intensive und hochpolitische Auseinandersetzung an, bei



der rund 20 Bundestagsabgeordnete mit 40 Landjugendlichen und weiteren Gästen auf Augenhöhe diskutierten. Der BDL hatte dafür sechs Themen ausgewählt, die von B wie Beteiligung bis Z wie Zukunft der JungwinzerInnen und JunglandwirtInnen reichten. Dabei ging es in immer neuen Gruppen je eine halbe Stunde teils heftig zur Sache.

März: Absage des Deutschen Landjugendtags

Schweren Herzens entschieden der gastgebende Landjugendverband Schleswig-Holstein und BDL Ende März, die Segel für den 39. Deutschen Landjugendtag einzuholen. „Eine schmerzliche Entscheidung für uns alle, zumal das Großevent in Wacken nicht einfach so verschoben werden kann“, so die Vorsitzenden beider Verbände. Bis zuletzt hatten sie auf ein kleines Wunder gehofft. „Angesichts der Leidenschaft, der Zeit und der Kraft, mit denen die Landjugend Schleswig-Holstein das Bundestreffen vorbereitet hat, hätte das drin sein müssen“, so der BDL-Bundesvorsitzende

Sebastian Schaller. Alles war bis ins Detail geplant, vieles vorfinanziert. Der 39. Deutsche Landjugendtag unter dem Motto „Segel setzen. Flagge zeigen“ vom 12. bis 14. Juni 2020 hatte nicht einfach nur Fahrt aufgenommen - er war in voller Fahrt. Ihn schadensbegrenzend rückabwickeln zu müssen, brach allen Beteiligten das Herz. Auch der Sonderzug musste abgesagt werden. Vom Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern organisiert, wären damit im Juni Hunderte Landjugendliche aus dem Süden nach Wacken gereist.

April: Vereine und Verbände retten!

„Wie bunt und abwechslungsreich wir Landleben gestalten, spüren wir jetzt besonders. Plötzlich sitzen wir Zuhause fest“, umreißt der BDL-Bundesvorsitzende Sebastian Schaller aus jugendverbandlicher Sicht die aktuelle Situation. Wegen des Coronavirus sind Gruppenstunden und Vereinsfeierlichkeiten, Lehrfahrten und Festivals, Großveranstaltungen, Fortbildungen und Mitgliederversammlungen untersagt. Das wirke sich direkt und massiv auf die Strukturen von Jugendverbänden und die Angebote der Jugendarbeit aus und bedrohe im schlimmsten Fall die Existenz, so Schaller. Dass viele Angebote ausfallen bzw. verschoben werden müssen, steht für ihn wie den BDL außer Frage. Das gelte auch für große

Projekte oder Festivals, die Landjugendgruppen einmal im Jahr für die Leute aus der Region und darüber hinaus veranstalten. Zugleich sind diese ihre zentrale Einnahmequelle. Damit decken sie die laufenden Kosten für Räume, Fahrten, Angebote, Büroaufwände usw. Aber Fördermittelempfänger wie gemeinnützige Einrichtungen konnten und durften kein finanzielles Polster anlegen, um sich auf eine Krise wie diese vorzubereiten. „Sie sitzen nun buchstäblich auf dem Trocknen und brauchen dringend unbürokratische finanzielle Unterstützung“, mahnte Schaller stellvertretend für die 18 BDL-Landesverbände und fordert ein Auffangnetz für Jugendverbands- und Jugendarbeit.

April: Abstimmung im Wohnzimmer

Mit seiner ersten virtuellen Bundesmitgliederversammlung hat der BDL am letzten Aprilwochenende Verbandsgeschichte geschrieben. Kein leichtes Unterfangen angesichts der ungleichen Digitalversorgung in den ländlichen Räumen. Doch mit Courage und Gestaltungswillen, Geduld und Digitalkompetenz ist ihm gelungen, was im Februar noch undenkbar



erschien. Sobald der Bund mit dem Covid-19 Abmilderungsgesetz den Weg zu verbindlichen digitalen Mitgliederversammlungen bereitet hatte, lud der BDL zur virtuellen Bundesmitgliederversammlung ein. 54 stimmberechtigte Delegierte aus dem ganzen Bundesgebiet waren dabei und setzten mit verbindlichen Beschlüssen die Zeichen auf Zukunft.

April: Immer dienstags, immer 19 Uhr

Wenn gemeinsame Treffen unmöglich werden, braucht es andere Möglichkeiten, damit sich Bundesvorstand und Mitglieder begegnen. Ende April hob der BDL daher seine Feldrand-Schalte aus der Taufe. So kann jede und jeder – egal aus Ortsgruppe oder Landesvorstand – seine gewählten VertreterInnen treffen. Immer dienstags, immer 19 Uhr ist einer der sechs Ehrenamtlichen des BDL-Bundesvorstands Gastgeber oder Gastgeberin des Instagram-Live-Chats. Dort sprechen sie mit einem Menschen ihrer

Wahl über Landjugendthemen, aber auch die Vorlieben und ihre Heimat. So lernen die ZuschauerInnen alle persönlich kennen. Denn die jungen Ehrenamtlichen reden über die Probleme, die Jugend und junge AgrarierInnen im ländlichen Raum so haben, und vor allem über das, was sie tun, damit die Dörfer Heimat für junge Menschen bleiben können. Und das Gute daran: Jede und jeder kann mitdiskutieren und Fragen loswerden. <https://www.instagram.com/bdlandjugend>.

Juni: Segel setzen in Schleswig-Holstein



Ein Deutscher Landjugendtag unter Corona-Bedingungen.
Ansehen unter geht auf: www.instagram.com/deutscher_landjugendtag/

So einen Deutschen Landjugendtag (DLT) gab es in der 70-jährigen BDL-Geschichte noch nie. Und doch war alles an dem digitalen DLT2020 typisch Landjugend. Der Landjugendverband Schleswig-Holstein e. V. hatte die Segel gesetzt und eine DLT-Tour hingelegt, bei der sich allein beim Zuschauen Landjugendgefühle einstellten. Mit den KapitänInnen Hannes Bumann und Johanna Ladiges – sie hatten für den geplanten DLT den Hut auf – stach die Crew in See. Eine der MatrosInnen an Bord: die BDL-Bundesvorsitzende Kathrin Muus. Gemeinsam reisten sie quer durch Schleswig-Holstein, besuchten Landjugend vor Ort, hielten Reden, sammelten Wikingermünzen, sprangen über Gräben und hobelten Kohl. Sie meisterten im Landjugendauftrag kurioseste Aufgaben, fanden DLT-Schiffe aus ganz Deutschland und mit dieser Flotte sogar den Schatz in Wacken! Wenn es auch ein Landjugendtag ohne Lajus aus der ganzen Republik war, so war es auf jeden Fall die beste Alternative, die sich unter Corona-Bedingungen machen ließ.

Juni: Wir sind Stiftungsrat

Der BDL wurde in den Stiftungsrat der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) berufen, die im Juli ihre Arbeit aufgenommen hat. Der BDL-Bundesvorsitzende Sebastian Schaller war beim Gründungsakt in Neustrelitz dabei. Der Stiftungsrat soll die öffentlich-rechtliche Stiftung beaufsichtigen. Die DSEE ist ein gemeinsames Vorhaben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und des

Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Erstmals gibt es mit dieser Stiftung eine bundesweite Anlaufstelle zur Stärkung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen. Sie wird sich auf die Arbeitsbereiche Servicezentrum, Kompetenzzentrum und Strukturstärkung konzentrieren. Mehr zu den Angeboten und Aktivitäten der Ehrenamtsstiftung unter: www.d-s-e-e.de bzw. im Interview auf Seite 16.

August: Französisch-Deutsche Sprachferien

Analog ist besser. Wenn junge Deutsche französische Gleichaltrige treffen, um im Ferienalltag die jeweils fremde Sprache zu lernen, bieten Online-Begegnungen natürlich nicht dieselben Bedingungen wie ein echtes Treffen. Trotzdem haben sich acht Jugendliche aus Deutschland und zwölf aus Frankreich, der BDL, Val de l'Hort und das Seminarhaus Grainau darauf eingelassen und mitten im Sommer ein neues Pandemie-regelkonformes Format ausprobiert. Das führte die deutschen Teilnehmenden in die Alpen und z.B. mit dem Tretboot auf den Eibsee. Das brachte in Grainau und Anduze eigene Street-Art-Kunst-

werke genauso hervor wie eigene Quiz-Produktionen. Bei allem beflügelte es den sprachlichen Austausch mit den jungen



Street-Art als Eisbrecher im Sommer.

Franzosen und Französisinnen, die sie immer wieder am Bildschirm trafen: am Tag, am Abend, mal im Tandem, mal in größerer Gruppe, mal mit der eigenen Lieblingsmusik, mal ohne... Das ging und machte Spaß, sind sich am Ende alle recht einig. Aber es ist kein Ersatz für die gemeinsamen Erlebnisse und Mahlzeiten, für das gemeinsame Aufstehen und Lernen, das den Spracherwerb bei Tandemsprachkursen sonst potenziert. Der Kurs wurde vom Deutsch-Französischen Jugendwerk gefördert.

Fotos: Landjugendverband Schleswig-Holstein; BDL

Impressum

BDLspezial Ausgabe 2/2020

Fachmagazin der Landjugend

Herausgeber: Bund der Deutschen Landjugend e.V.
 Claire-Waldoff-Str. 7, 10117 Berlin
 Tel.: 030 - 235 99 35-0; Fax: -99
 eMail: info@landjugend.de
Internet: www.landjugend.de

Redaktion: Carina Gräschke
Erscheinungsform: zwei- bis dreimal jährlich
Auflage: 2000 Stück
Graphische Gestaltung: hjunker.com
Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Der Umwelt zuliebe auf Recyclingpapier gedruckt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für jedes Geschlecht.

Nicht gekennzeichnete Beiträge/Fotos:
 Carina Gräschke. Die Inhalte der Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.

Urheber Grafiken

Titel: vectorpocket - www.freepik.com; macrovector - www.freepik.com; freepik - www.freepik.com; Vecteezy.com
S. 13: Vecteezy.com; freepik - www.freepik.com
S. 3: rawpixel.com - www.freepik.com; freepik - www.freepik.com;
S. 4/5: macrovector - www.freepik.com
S. 7/9: macrovector - www.freepik.com; freepik - www.freepik.com
S. 17: brgfx - www.freepik.com
S. 20: upklyak - www.freepik.com
S. 22-24: Vecteezy.com
S. 26: freepik - www.freepik.com; macrovector - www.freepik.com
S. 40: Vecteezy.com; macrovector - www.freepik.com

BDL-Termine

Winter

- 7.-9.10.** Bundesbildungswoche (digital)
- 11.10.** Bundesausschuss (digital)
- 7.-8.11.** Bundesmitgliederversammlung (digital)
- 15.-17.11.** Arbeitskreis Deutsche JungwinzerInnen (digital)
- 27.-29.11.** Arbeitskreis „Jugend macht Politik“ (digital)
- 30.11.-1.12.** Arbeitskreis „Agrarpolitik“ (digital)
- 14.-24.1.21** Internationale Grüne Woche Berlin - als Branchentreffen ohne Publikum

Frühjahr

- 5.-7.2.21** Arbeitskreis „Agrarpolitik“ in Bremen
- 20.-21.2.21** Arbeitskreis „Deutsche JungwinzerInnen“ (Ort steht noch nicht fest)

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Auf ins Superwahljahr 2021

Ob wir mit eigenem Stift unsere Kreuze auf die Wahlzettel setzen dürfen und ein Mund-Nasen-Schutz die Identitätsprüfung erschwert? Das wissen wir noch nicht. Was wir wissen: Im nächsten Jahr steht nicht nur die Bundestagswahl an, auch in vielen Landtagen werden die Karten neu gemischt. Vielleicht unter Corona-Bedingungen, vielleicht ohne. Was ist besser? Eine Stimmabgabe per Brief statt in der Wahlkabine oder gleich digital? Das wollen wir gern im nächsten Landjugendmagazin ergründen. Gern wüss-



ten wir auch, wie für euch der oder die perfekte Bundestagsabgeordnete sein soll, was junge Menschen am Einstieg in die Politik hindert, wie die Wahl-Uhren bei der Landjugend ticken... und natürlich auch, wie eine parteiliche Politik fürs Land in der nächsten Legislaturperiode aussehen muss. Dafür wollen wir euer Schwarmwissen. Die Redaktion des BDLspezial freut sich auf eure Beiträge und Bilder. Bitte sendet eure Beiträge, Anregungen und Fragen einfach an c.graeschke@landjugend.de.



Baustelle
Corona-Schuldenberg

Abbau-Kriterien:

- generationengerecht
- umwelt- und klimaverträglich
- sozial und wirtschaftlich

